



PALMPROZESSION IN DER PFARRE DORNBIRN-HATLERDORF / FOTO: RITA WOHLGENANN

8 Unverfügbar.
Begegnung zwischen Kunst und Religion in der Villa Claudia in Feldkirch.

9 Abendma(h) anders. Ein Straßentheater mit Abendmahlszene und gemeinsamem Essen.

10 Zukunftsfragen.
Ein Blick auf Arbeit, Mitglieder und Mehrheiten in der Bioethikkommission.

Bejubelt. Die ganz andere Macht

Die Palmprozessionen machen die Erzählung des Einzugs in Jerusalem lebendig.

Schon damals muss es ein ungewöhnlicher Anblick gewesen sein - ein Mann auf einem Esel. Jesus wählte nicht das „Hochzu-Ross“, er setzte den Machtsymbolen ein anderes Zeichen entgegen. Ob die Menschen das verstanden haben? Jedenfalls jubelten sie ihm begeistert zu.

In der Pfarre Dornbirn-Hatlerdorf wird diese Szene jedes Jahr vergegenwärtigt. Nach der Palmweihe führt die Prozession in die Kirche zum Familiengottesdienst, allen voran Laura mit ihrem Esel Lilli. Jung und Alt sind begeistert. Wer dabei sein möchte: Palmsonntag, 10.30 Uhr, vor der Pfarrkirche Hatlerdorf. PB

AUF EIN WORT

Keine Parolen

Nun hat sie also stattgefunden, die erste Demonstration der „Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ in Vorarlberg. Gottlob gab es weder Ausschreitungen noch Verletzte, doch das Theater vor dem Theater am Kornmarktplatz war sonst noch groß genug. Ganz abgesehen von den Kosten für das Aufgebot von 400 Polizisten. Doch all das muss eine Demokratie aushalten - wenn sie es mit der Meinungsfreiheit ernst nimmt.

Die Mehrheit der PEGIDA-Anhänger war allerdings nicht aus Vorarlberg, selbst die Scharfmacher am Podium waren aus Deutschland importiert. Die Parolen waren deutlich: „Islamismusfeind = Menschenfreund“ und „Maria statt Scharia“. Das sind Verkürzungen. Was genau ist mit den Begriffen „Islamisierung“ oder „Abendland“ denn gemeint?

So wie Bettler/innen in der Fußgängerzone (ver-)stören auch in Ganzkörperschleier verhüllte muslimische Frauen. Sie fordern heraus, lösen auch unangenehme Empfindungen aus, vielleicht sogar Angst. Sowohl von den Bettlern als auch von den verhüllten Frauen gibt es im Ländle vergleichsweise wenige. Ängste gibt es weitaus mehr. „Die Ängste sind so konkret wie die Menschen und ihre Lebenssituationen“, sagen die diözesanen Islambeauftragten. Für konkrete Ängste braucht es keine Parolen, sondern konkrete Lösungen.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Jahrestagung der Bibliothekarinnen und Bibliothekare

Nur noch kurz die Welt verändern

Eine Gruselshow der besonderen Art wurde den rund 200 Teilnehmer/innen der Jahrestagung für Bibliothekar/innen im Bildungshaus Batschuns heuer geboten. Mit Zahlen, die im Kopf unwillkürlich Bilder einer tristen Zukunft beschworen und die klar machten: Wir müssen die Welt verändern!

SIMONE RINNER

Bei der diesjährigen Jahrestagung für Bibliothekar/innen wimmelte es sozusagen vor lauter Zahlen - doch nicht alle davon waren so negativ, wie die, die Rochus Schertler vom Naturschutzbund zu berichten hatte. Den Anfang machten nämlich viele positive Zahlen. Zahlen wie die 700 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen in Vorarlbergs Bibliotheken. Oder die Spitzenposition, die Vorarlberg österreichweit einnimmt, wenn es um die Anzahl der Entlehnungen, die Veranstaltungen oder die Finanzierung der Förderung der Träger geht.

Innovatives Vorarlberg. Immerhin 17,99 Prozent der österreichweiten Förderung wandern nämlich nach Vorarlberg. Kein Wunder, wenn man sich ansieht, wie aktiv in Vorarlberg an neuen Projekten gearbeitet wird: Die „Lesestunde“ beispielsweise, die zum (Vor)lesen verlocken soll, die Veranstaltungsreihe „Mäder trifft“, bei der hochkarätige Autor/innen aus ihren Büchern vorlesen oder das Kürbisprojekt der Pfarre Nüziders. Bibliothe-

ken, darin waren sich die Vortragenden und Teilnehmer/innen aus 55 Bibliotheken einig, sind eben Lese-, Kultur-, Begegnungs- und Sozialzentren.

Die Gruselshow beginnt. Weniger schön wurde es dann beim Vortrag von Rochus Schertler vom Naturschutzbund, den er selbst als „Gruselshow“ bezeichnete. Und dafür „bombardierte“ er die Zuhörer/innen fast schon mit riesigen Zahlen. In den 108 Stunden von Montag, 8 Uhr bis Freitag, 20 Uhr, vermehrt sich die Welt um eine Million Menschen netto, so Schertler. Das seien 80 Millionen im Jahr und damit mehr, als die Welt schafft, ohne dabei Schaden zu nehmen. Denn natürlich brauchen diese Menschen alle Platz und Materialien.

Noch mehr Zahlen. Ähnlich negative Zahlen regnete es beim Verbrauch von Fleisch, den Bodenflächen, die durch Versalzung etc. gefährdet sind oder dem explodierenden Artensterben. Seit 40 Jahren überwache der WWF 3.038 Tierarten und 10.380 Populationen. „Und in dieser Zeit sind es 52% weniger geworden“, weist Schertler auf den „living planet report“ hin. Dafür war 2014 nicht nur das wärmste Jahr seit Messbeginn, sondern auch das Jahr mit den meisten Fluggästen. 3.300.000.000 nämlich. Es gebe keine Klimaskeptiker mehr, sondern nur mehr Klimälügner, erklärte Schertler. Immerhin gibt es weltweit noch über 430 Atomkraftwerke, die in 31 Ländern in Betrieb sind, und die jedes Jahr älter werden, warf Schertler einen Blick auf die Nuklearkatastrophe von Fukushima.

Diese Wirtschaft tötet. 737 Konzerne, die auch miteinander verflochten seien, würden 80% der Weltwirtschaft kontrollieren, zeigte Schertler alarmierende Zahlen auf und zitierte im nächsten Satz Papst Franziskus: „Diese Wirtschaft tötet“. Österreich werde sich in den nächsten 20 Jahren mehr verändern als in den vergangenen 100 Jahren, und Vorarlberg sei dabei keine Insel der Seligen - auch wenn im Ländle schon viel zum Thema Umwelt getan werde. Einen wichtigen Part übernehmen auch die Bibliotheken, die „Orte seien, an denen Nachhaltigkeit passiere und an denen Ressourcen geteilt werden“. Überspitzt gesagt: Bibliotheken sind Müllvermeider.



In 108 Stunden pro Woche vermehrt sich die Welt um eine Million Menschen netto, so Rochus Schertler (Naturschutzbund).



Rund 200 Teilnehmer/innen nutzten die Jahrestagung, um sich auszutauschen, beim Büchertisch der Buchhandlung „Quelle“ nach neuen Büchern Ausschau zu halten (links) und beim Theater „Phoenix“ umweltfreundlich zu lachen (rechts oben) VOGEL (1), RINNER (3)

Was also tun? Sich bewusst werden, dass jeder in diesem System eine Eigenverantwortung habe, so Schertler. Oder vielleicht auch einfach gar nichts tun, denn „wer nichts tut, ist CO₂-neutral unterwegs“, brachte er die Teilnehmer/innen zum Lachen. Laufen, lieben, lachen, lernen und genießen - aber auch Fitness, Autonomie und soziale Intelligenz schlug Schertler vor. Und manchmal das Haus einfach nicht zu putzen, spare nicht nur Zeit, sondern auch Ressourcen wie Strom oder Putzmittel. „Es ist zu spät für Pessimismus“, plädierte Schertler für einen „pragmatischen Realismus“ und für mehr Lebenslust. „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht“, zitierte er abschließend den tschechischen Dramatiker, Essayist, Menschenrechtler und Politiker Václav Havel. Weniger Fleisch zu essen, nichts zu kaufen, nichts zu besitzen und das zu machen, was einen glücklich - oder besser noch: zufrieden - mache, würde aber auch helfen, sprach er aus eigener Erfahrung.

Lachen ist erwünscht. Auch die Sonderpädagogin Ingrid Benedikt plädierte dafür, nachzudenken, was man wirklich brauche. Und was nicht. Sie zeigte, wie man Kindern mit Spielen und Büchern Lust auf Umwelt macht und erklärte Achtsamkeit zu ihrer Zauberformel. Gegenüber der Natur, anderen Menschen, sich selbst und anderen Lebenswelten. Am besten, indem man riecht, schmeckt, zuhört, Spaß und Begeisterung zeige. „Bitte lächeln Sie umweltfreundlich“, hieß es dann beim Theater Phoenix, das das Umweltthema eher kabarettistisch anging. Und zwar mit „Herz, Hirn, Hausverstand und Humor“. So kann es beispielsweise passieren, dass man beim Versuch der Herstellung eines umweltfreundlichen Putzmaterials mit Waschsoda in der Apotheke fast zum Drogendealer abgestempelt wird. Oder dass man auf einem Flohmarkt beim Herunterhandeln des Preises vor dem eigenen Kind vorgeführt wird. Oder dass man fast eine Hypothek aufnehmen muss, um seine eigenen Kräuter ernten zu können.

Lust auf Lesen. „Einfach die Welt verändern. Bibliotheken machen Lust auf Umwelt“, lautete der Titel der Jahrestagung, die von der Bibliotheken Fachstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg, den Bibliotheken Vorarlbergs und der Landesbüchereistelle im Amt der Vorarlberger Landesregierung organisiert wurde. Das tun sie nicht nur, indem ein Buch von mehreren Personen gelesen und somit nicht neu angeschafft wird. Rund 24 Prozent der österreichischen Pflichtschüler/innen können nach Abschluss der Schule nicht sinnerfassend lesen, erklärte Dr. Reinhold Hohengartner von der Abteilung Kultur im Bundeskanzleramt. Umso besser, dass es öffentliche Bibliotheken gibt, die das Lesen fördern und Orte des lebenslangen Lernens sind, so Hohengartner. Mit 7.817 Mitarbeiter/innen österreichweit - davon 85,2 % ehrenamtlich. Das nenne er Einsatz.

► Den Artikel in voller Länge sowie eine Bildergalerie finden Sie online unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/bibliotheken

AUSFRAUENSICHT

Knapp daneben

Über Geld spricht man bekanntlich nicht - zumindest wenn man genug davon hat. Womit wir auch schon beim springenden Punkt wären. Denn auch wenn es viele nicht wahrhaben oder nicht mehr hören wollen: Am 31. März ist in Österreich der „equal pay day“, also der Tag, ab dem Frauen gleich viel verdienen wie Männer. Man könnte auch sagen, dass sie 62 Tage „umsonst“ gearbeitet haben - vom finanziellen Standpunkt aus gesehen.

Deutschlands Frauen haben es da schon etwas besser, deren „equal pay day“ fand nämlich am 20. März statt. Naturgemäß wird damit wieder die ewige Debatte um die ungerechte Lohnverteilung losgetreten. „Experten“ führen dann ja gerne ins Feld, dass Männer häufiger in gut bezahlten Führungspositionen arbeiten, während Frauen oft in weniger gut bezahlten Berufen tätig sind. Oder dass Frauen eher Kinder-Auszeiten und Teilzeitjobs in ihrer Erwerbsbiografie zu verzeichnen haben und die nächste Sprosse der Karriereleiter deshalb schwerer zu erklimmen ist.

Wenn man diese Fakten aus den 22% Lohnnachteil in Deutschland herausrechnet, bleibt aber immer noch ein Gehaltsunterschied von acht Prozent übrig. Eigenartig. Der Vorschlag eines deutschen Journalisten: Kämpfen! Frauen können von den Männern lernen zu verhandeln und sich durchzusetzen. Ob das die fehlenden acht Prozent sind?



SIMONE RINNER

„Generation Talk“ in St. Arbogast

Im Mut des Anfangs liegt eine große Kraft

Caritas Vorarlberg, Fachhochschule und Bildungshaus St. Arbogast luden zum „Generation Talk“. Menschen unterschiedlicher Generationen und Herkunft tauschten sich über verschiedene Lebenswelten, Wertigkeiten und Zukunftsperspektiven aus.

Katharina Endrich ist schon zum dritten Mal beim „Generation Talk“ dabei. „Der Austausch ist einfach immer wieder spannend.“ Auch Ines Hinteregger nickt: „Ich bin zum ersten Mal dabei. Mich hat gereizt, dass hier ein Raum geboten wird, wo Begegnung stattfinden kann.“ Lisa Forstmaier wiederum schätzt in erster Linie den fehlenden Zeitdruck an diesen beiden Tagen: „Ideen werden kreiert, ohne den Druck, ein Ergebnis präsentieren zu müssen.“

„Es kommt im Leben mehr darauf an, etwas anzufangen als es zu vollenden.“ Dieses Zitat zierte nicht nur die Wand im großen Saal

des Bildungshauses St. Arbogast - es war beim „Generation Talk“ auch Einstieg in spannende Gespräche. Was bewegt junge Menschen? Was sind die Themen, die sie beschäftigen? Und wie müssen die älteren Erwachsenen die Wege für die Zukunft gestalten? 80 Teilnehmer/innen aller Altersgruppen und sozialen Schichten - vom Bürgermeister und Flüchtling bis hin zum Schulabbrecher und Fachhochschul-Studenten - nutzten die Gelegenheit, über Generationen hinaus Lebenserfahrungen auszutauschen und nachzudenken, wie unsere Gesellschaft vielleicht ein kleines bisschen besser werden könnte.

Perfekte Welt? An die Stelle von Klischees über Einstellungen und Haltungen der jüngeren, beziehungsweise älteren Generation rückten persönliche Erfahrungen, Gefühle und Gedanken. „Eine Welt, die so offen geworden ist, macht zwar einerseits immer mehr möglich, andererseits ist es schwierig, herauszufinden, was gerade gut für mich ist“, erläuterte eine junge Teilnehmerin ihre Sichtweise. Obwohl Eltern sehr bemüht sind, ihren Kindern alles zu ermöglichen, haben sie oft das Gefühl zu scheitern.

Eine ganz besondere Atmosphäre herrschte bei einer „Kaminrunde“ abends in der Kapelle des Bildungshauses: Suchtexperte Reinhard Haller zeigte sich als sehr interessierter und offener Gesprächspartner, die Band „Schellinski“ sorgte für einen gemütlichen Rahmen.

ELKE KAGER



Gespräche zwischen den Generationen. CARITAS VORARLBERG



Gerhart Hofer, MSc, Dipl.Päd. (re) erhält von LH Mag. Markus Wallner das Große Verdienstzeichen des Landes Vorarlberg VLK / SERRA

REDAKTION BERICHTE:
WOLFGANG ÖLZ, DIETMAR STEINMAIR

Verdienstzeichen für Gerhart Hofer

Am Josefitag überreicht die Landesregierung traditionell Landes- und Bundesauszeichnungen. Zu den Geehrten gehörte heuer Gerhart Hofer, Leiter der Kathi-Lampert-Schule in Götzis.

Nach seinem Engagement in der kirchlichen Jugendarbeit baute Hofer ab 1990 die „Lehranstalt für heilpädagogische Berufe“ auf, die er bis heute leitet. Daneben war/ist Hofer Referent im Katholischen Bildungswerk, Gemeindevertreter und PGR-Vorsitzender in Götzis, Leiter des Freundeskreises des Werkes der Frohbotschaft Batschuns, Vorstandsmitglied im Trägerverein des Bildungshauses Batschuns und ehrenamtlicher Sachwalter.

Küchenkooperation im Kaplan Bonetti Haus

Seit November 2014 betreiben die Kaplan Bonetti Sozialwerke und aqua mühle frastanz gemeinsam die Großküche im neuen Kaplan Bonetti Haus. Mittlerweile verlassen täglich über 300 Mahlzeiten die Küche in der Dornbirner Gilmstraße.

Die sechsköpfige Küchenbrigade versorgt die Bewohner des Kaplan Bonetti Wohnhauses und die Mitarbeiter beider Betriebe. Auch externe Gäste sind täglich von Montag bis Freitag zwischen 11.30 und 12.30 Uhr willkommen. Rund 200 Mittagessen gehen täglich an Schulen und Kindergärten. Zudem beschäftigt die Kooperation Langzeitarbeitslose und bildet Lehrlinge aus.

„Häufig gestellte Fragen“ - Firmlinge befragen Kirchenleute

Jetzt mal ehrlich!?

Der große Saal im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast war am Mittwoch vergangener Woche voll mit Firmlingen. Sie konnten dort kirchlich Bediensteten Löcher in den Bauch fragen: Bischof Benno Elbs, Hans-Peter Kalb von der Kirchenbeitragsstelle, Pastoralamtsleiter Walter Schmolly und die ehemalige Frauenreferentin Petra Steinmair-Pösel stellten sich dem Publikum. Wie geht's? Warum gibt es das Zölibat noch? Was meint ihr zu PEGIDA? - Auf diese „Häufig gestellten Fragen“ zu persönlichen,

kirchlichen, gesellschaftlichen und auch politischen Themen bekamen die Firmlinge ehrliche und authentische Antworten von den Experten. Nach der gemeinsamen Frage-Antwort-Stunde hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, in kleinen Runden mit den Podiumsgästen weiter zu diskutieren.

Mit einer anschließenden Vesper mit Bischof Benno Elbs und Jugendseelsorger Dominik Toplek um die Feuerschale endete die Firmlings-Veranstaltung.

CORINNA PETER

Ministrantenaufnahme in Tisis mit Bischof Benno

Verlässlicher Dienst am Altar

Eine ganz besondere Note hatte der 3. Fastensonntag in Tisis. Bischof Benno war als Gast eingeladen - einerseits um beim Suppentag seine Solidarität mit in Tisis wohnhaften Asylwerbern auszudrücken, andererseits um auch in der Messe zuvor als Hauptzelebrant die Ministrantenaufnahme mitzufeiern. Fünf Buben hatten sich nach der Erstkommunion für den Ministrantendienst interessiert und sind von Vikar Stefan Biondi eingeführt und angelernt worden.

Letzterer nahm auch die eigentliche Aufnahme vor, während Bischof Benno ihnen gratulierte und das Erinnerungskreuz umhängte. Sehr eindrucksvoll war auch die szenische Darstellung

des Evangeliums von der Verklärung Christi durch Ministranten. Die Tisner Messdienerschar besteht nun aus 16 Buben und 16 Mädchen bzw. Jugendlichen; fast alle haben mitgefeiert und durften den neuen Ministrantenausweis der Diözese in Empfang nehmen. Vikar Biondi dankte allen für ihren verlässlichen und treuen Altardienst, ebenso den Eltern, die dies ermöglichen und ihre Kinder unterstützen, ganz besonders auch Daniela Bernardin, die sozusagen das „Organisationshirn“ der Tisner Ministranten ist. Über verschiedene Aktivitäten oder über die kommende Ministrantenromfahrt gibt auch die Website Auskunft: www.tisnerministranten.at



WILLI BERNARDIN



Foto: PhotoSG-Fotolia

Das Jahresabo des KirchenBlattes informiert Sie wöchentlich über Welt und Kirche.

JA, ich bestelle ein Jahresabo des Vorarlberger KirchenBlattes zum Preis von € 41,--.

Als Prämie erhalte ich das Buch von Sr. Melanie Wolfers „Die Kraft des Vergebens“.



208 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag

Bestell-Telefon 05522/3485-125, www.kirchenblatt.at

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Datum Unterschrift

Mein Abo beginnt mit der nächsten Ausgabe für mindestens 1 Jahr. Danach kann ich mein Abo schriftlich mit 14-tägiger Frist zum 30.6. kündigen.



Kränkungen überwinden –
zur Versöhnung gelangen

Fastenzeit mit Schwester
Melanie Wolfers SDS
(Teil 6 von 7)



Die Salvatorianerin Melanie Wolfers
ist als Seelsorgerin und Autorin tätig.

FOTO@STEFAN WEIGAND

**„Jemandem wirklich
von Herzen verzeihen
zu können ist immer
auch etwas, das
sich der eigenen
Verfügbarmacht
entzieht.“**

Vergebung reift heran zur Frucht

Ich bin gebürtig aus einer Gegend, die kaum christlich geprägt ist. Spreche ich dort mit Bekannten über den Prozess des Vergebens, dann stehen wir schnell vor der Frage: Braucht es ein spirituelles Fundament, um verzeihen zu können? Oder ist Vergeben-Können eine Leistung, die sich jemand erarbeitet – und sei es durch eine Therapie?

Zweifelsohne, Vergeben fällt einem nicht einfach in den Schoß, sondern es braucht das geduldige Arbeiten an Erinnerungen und Gefühlen. Doch jemandem wirklich von Herzen verzeihen zu können ist bei allem Engagement immer auch etwas, das sich der eigenen Verfügungsmacht entzieht. Ich kenne niemanden, der oder die sagt: „Ich verdanke es allein meiner eigenen Selbstoptimierung, dass ich vergeben konnte.“ Insbesondere wer fähig ist, Schreckliches zu verzeihen, erlebt dies im Tiefsten auch als ein Geschenk: als etwas, das (in) ihm geschieht. Als eine Gnade.

Darin liegt die spirituelle Grunderfahrung, die auch die verschiedenen Religionen miteinander verbindet: dass ich aus mehr lebe als aus der Kraft des eigenen Ich. Dass ich aus tieferen Quellen schöpfe als nur aus dem eigenen Können, Bewerkstelligen und Tun. Dass ich aufgehoben bin in einem größeren und tieferen Zusammenhang; in einem Zusammenhang, der Liebe heißt.

Vergebung braucht Bereitschaft

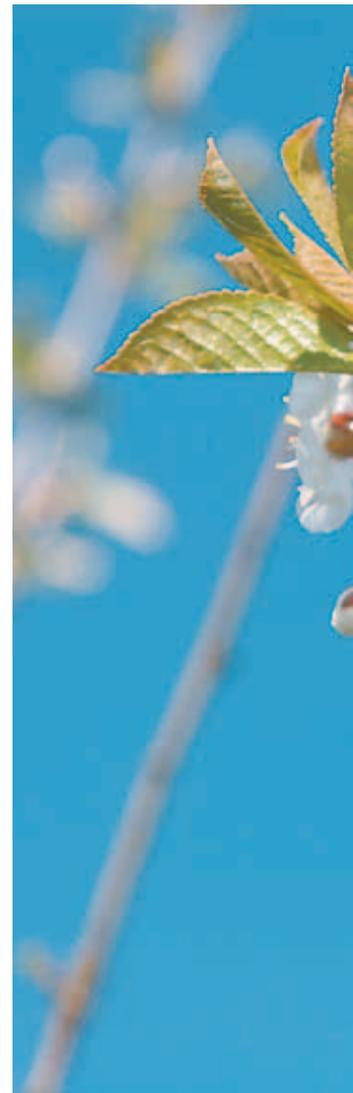
Forschungsergebnisse in den USA besagen, dass über 80 Prozent derjenigen, die einen Weg der inneren Aussöhnung gehen, im Ver-

lauf des Weges eine „kosmische Perspektive“ einnehmen: dass sie also auf einen umfassenderen Zusammenhang hoffen, der sie trägt und der eine Verbundenheit schafft mit allem und allen – auch mit dem möglicherweise verhassten oder verachteten Konfliktpartner.

Ich bin davon überzeugt: Auf dem Weg der inneren Aussöhnung ist nicht nur unser Tun gefordert, sondern auch unsere Bereitschaft, geschehen zu lassen. Wenn wir uns bis zu einem bestimmten Punkt um Vergebung bemüht haben, dann kann diese wie eine Frucht in uns heranreifen, bis wir sie eines Tages – hoffentlich – in uns selbst vorfinden. Vergebung ist keine Geste, die wir beherrschen, sondern etwas, um das wir ringen und bitten können. Der Wunsch zu vergeben fordert uns heraus, dass wir uns einem größeren Geschehen überlassen, das sich wie „von selbst“ in uns ereignet. Er lädt uns ein, aus der Hoffnung zu leben.

Hoffnung wächst aus Vertrauen

Aus der Kraft der Hoffnung zu leben setzt Vertrauen voraus: Vertrauen ins Leben; Ver-





trauen, dass innere Aussöhnung „von selbst“ geschieht; Vertrauen, dass ich nicht alles in der Hand haben muss, sondern von der Hand eines anderen gehalten bin; Vertrauen, dass dort, wo ich nicht weiterkomme, Gott noch lange nicht am Ende ist.

In meinem eigenen Leben und in der Begleitung von Menschen erfahre ich immer wieder, welch große Rolle es im Prozess des Vergebens haben kann, wenn wir uns in Meditation und Gebet der liebenden Nähe Gottes öffnen. Wir brauchen nichts zu beschönigen oder außen vor zu lassen, sondern können alles, auch die dunklen, verworrenen Pfade unseres Empfindens, im Gebet vor Gott ausbreiten. Gott ist der Raum, in dem alles Platz hat und sein darf. Und manchmal stellt sich das ahnende Empfinden ein, von innen her liebevoll angeschaut zu sein.

Frieden schließen

Wenn Menschen auf diese Weise Schritt für Schritt mit einer erlittenen Verletzung Frieden schließen und heiler werden, dann kommen sie mit der Mitte unseres Glaubens

in Berührung: Sie erfahren, dass das Christentum eine durch und durch therapeutische Religion ist. Aber leider wird seit der Aufklärung Religion oft mit Moral verwechselt. Umso dankbarer bin ich für die Spiritualität meiner Ordensgemeinschaft – der Salvatorianerinnen –, in der Jesus Christus als „salvator“, als Arzt und Heiland im Mittelpunkt steht. Von Jesus werden viele Heilungsgeschichten erzählt. Ja, er nähert sich sogar den Aussätzigen, die aus der Gesellschaft brutal ausgestoßen werden.

Die ansteckende Gesundheit Jesu

Und das Eigenartige passiert: Jesus macht sich durch die Berührung nicht unrein, sondern die Unreinen werden durch seine Berührung rein. Jesus hat eine ansteckende Gesundheit. Nichts kann einen Menschen so sehr verändern wie die Erfahrung echter Liebe!

In lyrischer Schönheit drückt Hilde Domin aus, dass Liebe und Zuneigung Beziehungswunden heilen lassen (siehe rechts). In einmaliger Weise gilt dies von der göttlichen Liebe, die ohne jeden Schatten ist.

Wo die Bereitschaft für Vergebung da ist, kann sie zur Frucht reifen.

MEGASTOCKER – FOTOLIA.COM

IMPULS

Erinnern Sie sich an Sonnenzeiten von Liebe und Hoffnung in Ihrem Leben. Das folgende Gedicht von Hilde Domin kann eine Anregung sein, sich ins Licht von Menschen und ins Licht Gottes zu stellen.

Keine Katze mit sieben Leben,
keine Eidechse und kein Seestern,
denen das verlorene Glied
nachwächst,
kein zerschnittener Wurm
ist so zäh wie der Mensch,
den man in die Sonne
von Liebe und Hoffnung legt.
Mit den Brandmalen auf seinem
Körper
und den Narben der Wunden
verblasst ihm die Angst.
Sein entlaubter
Freudenbaum
treibt neue Knospen,
selbst die Rinde des Vertrauens
wächst langsam nach.

HILDE DOMIN

AUS: HILDE DOMIN, WEN ES TRIFFT.
GESAMMELTE GEDICHTE, FISCHER VERLAG
1987, 105.

Nächste Ausgabe:

Vom Segen des versöhnten Lebens.

Der Künstler Georg Vith stellt seinem Bild „Agius Giorgios“ (2001) eine antike Tempellampe (98–117 n. Chr.) aus dem Sammlungsschatz des vorarlberg museum gegenüber. In beiden Objekten gilt Licht als Metapher.

ÖLZ



Parallelen von Gebet und Kunst

Eine Begegnung zwischen Kunst und Religion auf hohem künstlerischen Niveau ermöglicht die Künstlervereinigung „KunstVorarlberg“. Das KirchenBlatt sprach dazu mit Künstler Georg Vith.

WOLFGANG ÖLZ

Die Idee und Umsetzung der Schau stammt von der neuen Präsidentin von KunstVorarlberg, Kathrin Dünser, und den beiden Künstlern Udo Rabensteiner und Georg Vith. Die teilnehmenden Künstler/innen sind Sarah Bechter, Astrid Bechtold, Richard Bösch, Egon Goldner, Peppi Hanser, Kirsten Helfrich, Edgar Höscheler, Anne Marie Jehle, Christoph Luger, Hermann Präg, Udo Rabensteiner, Georg Vith und Albrecht Zauner. Der Titel der Ausstellung „Unverfügbar: Eine Begegnung zwischen Kunst und Religion“ ist im Gespräch zwischen Ausstellungsmentor und Künstler Georg Vith und dem Leiter des Bildungshauses Batschuns, Christian Kopf, entstanden. Vith sagt: „In der Religion und in der Kunst gibt es Parallelwelten, die nicht verfügbar sind. Wenn man ein Bild hernimmt: einerseits sieht man es, man kann es in die Hand nehmen und an die Wand hängen, aber andererseits gibt es auch Dinge in der Kunst, die sind sozusagen nicht greifbar. Das ist ein ganz wesentli-

cher Aspekt sowohl in der Kunst als auch in der Religion.“ Kunst und Religion sind Bereiche, die sehr oft getrennt gesehen werden. Gerade die Kunst, die am internationalen Kunstmarkt reüssiert, distanziert sich oft in einer Art Konkurrenzverhältnis von allem Religiösen. Dazu meint Georg Vith: „Ich sehe das Verhältnis von Kunst und Religion überhaupt nicht als Konkurrenzverhältnis, im Gegenteil, es gibt ganz viele Affinitäten. Die Kunst selber unterliegt zwar dem Kunstmarkt, aber im Prinzip, wenn ich selbst die Kunst anschau, dann gibt es viele Dinge die sich überschneiden.“

Kunst: ein meditativer Akt. Woran macht Georg Vith das fest? „Kunst und Kirche haben ja über Jahrhunderte ganz eng zusammengearbeitet. Die ganze Kunstgeschichte ist in Europa, zumindest bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts, ohne die Kirche gar nicht denkbar.“ Dabei meint er, dass es nicht unbe-

dingt das Göttliche sein muss, das man wahrnimmt, wenn man Kunst betrachtet, denn es heißt ja schon in der Bibel „Du sollst Dir kein Abbild Gottes machen“ (Ex 20,4). Genauso ist es im Islam verpönt, sich ein Bild von Gott zu machen: „Wenn ich Gott erklären könnte, dann hätte die Religion an sich nicht diesen Stellenwert.“ Georg Vith geht sogar so weit zu sagen, dass es zwischen dem Betrachten von Kunst und dem Gebet Parallelen gibt: „Wenn ich an den Rosenkranz oder an andere Meditationstechniken denke, dann ist es auch ein Sich-Versenken und Abtauchen in andere Ebenen. Das passiert genauso, wenn ich Bilder betrachte.“ Auch seine eigene künstlerische Arbeit mit der „camera obscura“ sieht er als einen meditativen Akt. Das künstlerische Schaffen ist ähnlich,

wie sich in eine Kirche zu setzen und der Orgelmusik zuzuhören. Wie steht eigentlich das Bildnis von Carl Lampert, das Georg Vith anlässlich der Seligsprechung geschaffen hat, zu den abstrakteren Arbeiten des Künstlers? „Carl Lampert war eine Auftragsarbeit, bei der es darum gegangen ist, ein gezeichnetes Porträt zu haben, das den Seligen über den Köpfen schweben lässt.“ Für die Ausstellung waren die Künstler eingeladen, sich aus dem Fundus des „vorarlberg museum“ ein Pendant zu ihren Werken zu suchen. Auch die Ausstellungsmacher haben nach freien Assoziationen zu den zeitgenössischen Kunstwerken sakrale Werke gesucht. Georg Vith sieht die Ausstellung als Anfangspunkt, da das Thema nie abgeschlossen sei.

CLUB DER LESER/INNEN: FÜHRUNG

► **Unverfügbar. Eine Begegnung zwischen Kunst und Religion.** Ausstellung mit Werken 13 zeitgenössischer Vorarlberger Künstler und sakraler Kunst.
Eröffnung: Fr 27. März, 19 Uhr, Einführung: Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly.
28. März bis 19. April, Fr 16 - 18 Uhr,

Sa 15 - 18 Uhr, So 10-12, 15 - 18 Uhr, KunstVorarlberg, Villa Claudia, Bahnhofstraße 6, Feldkirch.

► **Club der Leser/innen: Führung am So 19. April, 16 Uhr mit Kathrin Dünser,** Anmeldung bei Petra Baur, T 0676 832401211, [E petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at)

Ein Straßentheater mit Abendmahlszene und gemeinsamem Essen

Abendma(h)l anders

Wer Leonardo da Vincis „Letztes Abendmahl“ sehen möchte, muss heuer nicht unbedingt nach Mailand fahren. Es reicht auch ein Spaziergang in die Feldkircher Innenstadt am Gründonnerstag, um ein Abendma(h)l der anderen Art zu erleben.

SIMONE RINNER

Ein paar Stühle, einen Tapeziertisch, ein Korb mit Gläsern, einem Krug und Brot - mehr braucht es nicht, um die berühmte Szene vom letzten Abendmahl darzustellen. Mitten in der Feldkircher Marktgasse. Was so einfach klingt, ist das Resultat eines gemeinsam initiierten Projekts der Diözese Feldkirch, Caritas Vorarlberg, Dompfarre Feldkirch und dem waltanztheater.

Anders bitte. Immer wieder standen die Schauspielerin Brigitte Walk und der Liturgiereferent der Diözese, Matthias Nägele, in den vergangenen Jahren wegen verschiedener Projekte miteinander in Kontakt. Eine Kooperation, die funktioniert und bei der im Rahmen eines Gesprächs ein gemeinsames Anliegen immer klarer wurde: Stellung zu den Themen Betteln und Flüchtlinge zu beziehen. Das bloße Verteilen von Flyern und Ansprechen der Passant/innen war ihnen zu wenig, da entdeckte Nägele im Internet das deutsche Projekt „mahl ganz anders“. Dabei inszeniert eine private Initiative mit Schauspielern/innen an Gründonnerstag das Abendmahl-Gemälde von Leonardo da Vinci. Mit-

ten im öffentlichen Raum. In verschiedenen deutschen Städten. „Entstanden ist die Idee aus dem Abendmahl, wie es die Gemeinschaft Sant'Egidio in Rom an Weihnachten macht“, erklärt Nägele. Dort werden Menschen am Rande, die Armen, Bettler, Obdachlosen - Leute von der Straße eben - eingeladen, am Abendmahl teilzunehmen.

Der Kern christlichen Glaubens. „Eucharistie ist die Kernfeier unseres Glaubens - und die Grundbedeutung ist, dass man mit Menschen teilt“, erläutert der Liturgiereferent die religiöse Dimension. Zwar habe die Idee eines Straßentheaters schon länger bestanden, es konnte aber keine passende Kirche gefunden werden, erläutert Nägele, warum es nun unter freiem Himmel stattfindet. „Theater“ ist dann auch schon das Stichwort für Brigitte Walk, die mit weiteren 12 professionellen Schauspielern/innen sowie Flüchtlingen aus ihrer Kompanie das Abendmahl inszenieren wird.

„Es ist ein friedliches Statement, es blockiert nichts, es macht keinen Lärm und nimmt den Fluss der Zeit auf“, erklärt Walk. Gemeinsam laufe man, mit einem Stuhl unter dem Arm, zur Marktgasse, um dort das Abendmahl nachzuspielen und schließlich in dieser bekannten Position zu verharren. Anschließend sind alle Passanten zu einer stärkenden Suppe eingeladen, die von den Bäckern vom Bäckerstammtisch Feldkirch getragen wird. Und dann? Ja, dann sollte man

miteinander ins Gespräch kommen, sind sich Walk und Nägele einig. Deshalb sind nicht nur Passanten, sondern auch die Bettler auf der Straße, Flüchtlinge der Caritas und Menschen von „Tischlein deck dich“ oder dem Kolpinghaus zum Mahl eingeladen. „Eine zivilisierte Gesellschaft zeichnet sich durch Empathiefähigkeit aus“, erklärt die Schauspielerin, warum sie den Themen Flüchtlinge und Bettler einen Rahmen geben will.

Denkanstoß. Und deshalb war für sie klar, dass auch ihre Schauspieler/innen dahinter stehen müssen, auch wenn sie beim Spiel vielleicht angepöbel werden. „Wir müssen uns mit Armut auseinandersetzen, mit den Menschen am Rande“, so Walk. Das Straßentheater dürfe gerne Verunsicherung auslösen, wichtig sei nur die Auseinandersetzung mit dem Thema.

Abendma(h)l anders

Straßentheater mit Abendmahlszene und gemeinsamem Essen in der Feldkircher Marktgasse.

Eine Kooperation von: Feldkircher Wirte, Bäcker vom Bäckerstammtisch-Feldkirch, Katholische Kirche Vorarlberg, Dompfarre Feldkirch und Caritas Vorarlberg.

Informationen: T 05522 3485-216, **E matthias.naegele@kath-kirche-vorarlberg.at**

Do 2. April 2015, 11 bis 14 Uhr, Ecke Markt-gasse - Kreuzgasse, Feldkirch.



Leonardo da Vincis „Abendmahl“ befindet sich im Refektorium des Klosters Santa Maria delle Grazie in Mailand und wurde in den Jahren 1494 bis 1498 geschaffen. TM / WIKICOMMONS

Bioethik: Ringen um Zukunftsfragen

Ob Fortpflanzung oder Sterbehilfe: Fragen der Lebensethik haben Österreichs Politik zuletzt stark beschäftigt. Und wegen der Fortschritte in der Genetik werden die heiklen Fragen kein Ende nehmen. Ein guter Grund, sich die Arbeit der Bioethikkommission anzusehen. Manche Kirchenvertreter hatten das Gremium zuletzt scharf kritisiert. HEINZ NIEDERLEITNER

Die Bioethikkommission habe die Debatte um die „Sterbehilfe“ „bewusst gedreht“, behauptete Gerda Schaffelhofer, Präsidentin der Katholischen Aktion Österreichs. Der Ärger über die Mehrheitsempfehlung für eine Straffreiheit bei Beihilfe zum Suizid (Selbsttötung) in bestimmten Fällen war Schaffelhofer's Aussendung anzumerken. Aber trifft der Vorwurf auch zu? Ob „Sterbehilfe“, künstliche Befruchtung, Eizellenspende und Präimplantationsdiagnostik: Die offiziellen Positionen der katholischen Kirche sind offenbar nicht nur in der Bioethikkommission eine Minderheitenmeinung, sondern auch im Parlament: Dort wurde das kirchlich kritisierte Fortpflanzungsmedizingesetz klar angenommen. „Es ist kein Geheimnis, dass sich das Verhältnis der katholischen Experten zu den Positionen der agierenden Parteien verändert hat“, sagt dazu Kardinal Christoph Schönborn. Konkreter wird da der Mediziner und Professor für Moralthologie Matthias Beck, der Mitglied der Bioethikkommission ist: „Die ÖVP hat sich hier von konservativen Positionen entfernt. Die Linien gehen jetzt quer durch die Parteien. Konservative Positionen zu bioethischen Fragen findet man heute eher bei Freiheitlichen oder Grünen.“

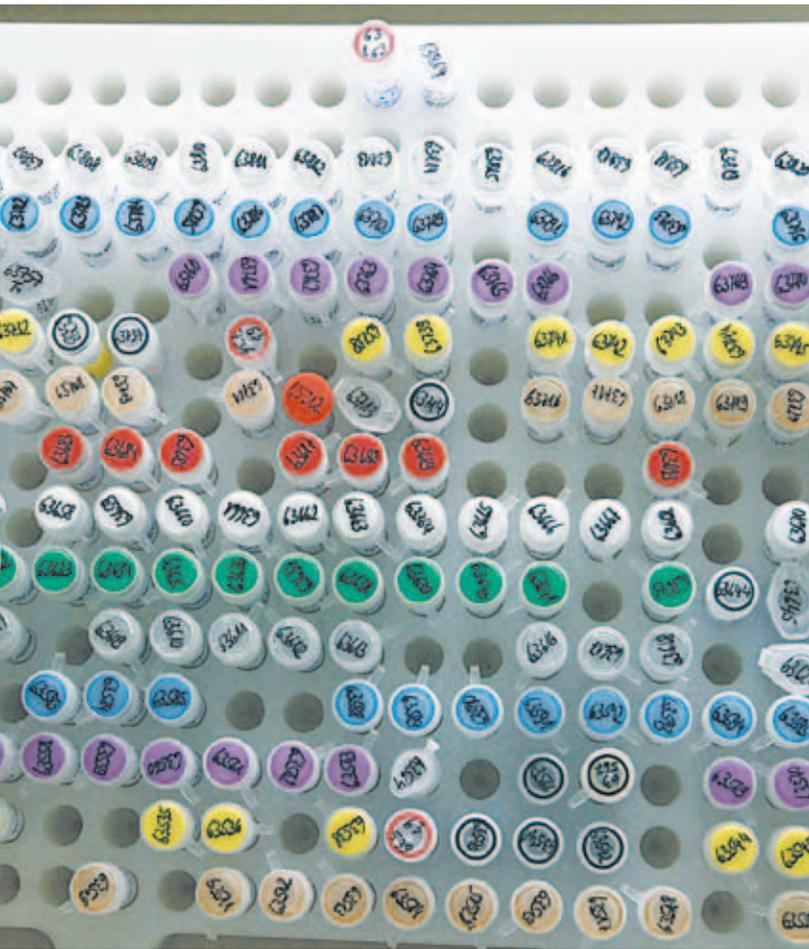
Mehrheiten. Die Entscheidungen fallen letztlich im Parlament. Aber natürlich hat die Bioethikkommission als Beratungsgremium im Bundeskanzleramt einen Einfluss auf die Meinungsbildung. Deshalb lässt es manche Kirchenvertreter nicht kalt, welche Wissenschaftler vom Bundeskanzler für drei Jahre (mit möglicher Verlängerung) in die Kommission berufen werden. Derzeit hat die Kommission 25 Mitglieder, sie müssen aus verschiedenen Fachrichtungen kommen: Medizin, Genetik, Recht, Philosophie, Theologie. Der Bundeskanzler forcieren eine bestimmte gesellschaftspolitische Ausrichtung, behauptete KA-Präsidentin Schaffelhofer. Als tendenziell besetzt bezeichnet selbst Matthias Beck das Gremium, dem er angehört. Doris Wolfslehner, Leiterin der Geschäftsstelle der Bioethikkommission, beschreibt dies anders: Bei der Besetzung, in die auch der Vizekanzler eingebunden sei, gehe es auch darum, unterschiedliche Weltanschauungen zu berücksichtigen. Wichtig sei es, einen öffentlichen Diskurs über anstehende Fragen zu führen.

Menschliches Gen-Material: Die Frage, was damit getan werden darf, wird immer dringlicher. REUTERS



Auch Alois Birklbauer, Professor für Strafrecht an der Uni Linz und Mitglied der Bioethikkommission, sagt: „Auch wenn entsprechende Vorwürfe gegen solche Kommissionen immer wieder kommen: Dass die Bioethikkommission nach erhofften Ergebnissen zusammengesetzt ist, glaube ich in diesem Sinne nicht. Letztlich dürfte das Gremium ‚großkoalitionär‘ besetzt sein. Nach einem Jahr Mitgliedschaft bin ich der Ansicht, dass durch die Breite der verschiedenen wissenschaftlichen Fächer in der Kommission sehr gut begründete Ergebnisse herauskommen.“

Keine Blockade. Birklbauer hat sich mit der Mehrheit in der Kommission dafür ausgesprochen, Beihilfe zum Selbstmord unter bestimmten Voraussetzungen straffrei zu stellen. Manche Reaktionen auf diese Mehrheitsempfehlung, vor allem aus der Kirche, waren sehr scharf. Wurde also auch in der Bioethikkommission hart gestritten? Birklbauer sagt dazu: „Es war zwar bald klar, dass es unterschiedliche Voten geben würde. Aber in der Zwischenzeit gab es bei den Diskussionen auch viel Dialogbereitschaft ohne dogmatische Blockaden. Beide Voten hätten ohne diese Diskussion ganz anders ausgesehen. Und wenn man genau schaut: So groß sind die Unterschiede nicht.“ Tatsächlich empfiehlt das Minderheiten-Votum zwar die Beibehaltung des strikten Verbots der Beihilfe zum Suizid, aber auch eine Überprüfung durch die Behörden, ob einzelne Fälle wirklich verfolgt werden müssen. „Beim assistierten Suizid lagen unsere Positionen nicht so weit auseinander, da ging es relativ harmonisch zu“, sagt auch Matthias Beck, der das Minderheitsvotum unterstützt hat. Beim Thema Fortpflanzungsmedizingesetz kann er sich aber „beinahe an Grabenkämpfe“ erinnern.



Unterschiede. Kardinal Schönborn erinnerte an eine Aussage von Kardinal Walter Kasper, wonach man Christen künftig vielleicht daran erkenne, was sie aus ihrer Ethik heraus nicht tun. Aber es gibt keine völlige christliche Einmütigkeit bei bioethischen Fragen: Die evangelische Kirche hat zum Beispiel das Fortpflanzungsmedizin-gesetz positiv bewertet. „Das hängt mit unterschiedlichen Argumentationsstrukturen zusammen“, sagt der katholische Theologe Beck. „Die katholische Kirche argumentiert stark philosophisch und relativ ‚einheitlich‘, in der evangelischen Kirche gibt es auch biblische Zugänge und verschiedene Positionen. In der katholischen Tradition schafft das Lehramt mehr Einheitlichkeit – aber auch die Gefahr von Denkverboten.“ Das sei problematisch: „Heute gibt es weltweit einige Millionen Menschen, die per künstlicher Befruchtung gezeugt wurden. Die Kirche sagt weiterhin, das sei streng verboten. Die katholische Position ist im Kontext anderer Auffassungen die strikteste.“ Allerdings schließen sich Katholiken auch Positionen an, die nicht der Kirchenhaltung entsprechen. Das trifft nicht nur auf Fälle wie Hans Küng zu, der sich dazu bekennt, den Zeitpunkt seines Todes selbst wählen zu wollen.

Herausforderung. Unterdessen entstehen neue Fragen: Wissenschaftler warnen vor Eingriffen in menschliche Keimzellen, die unabsehbare Auswirkungen auf künftige Generationen haben können. Wenn es aber „nur“ um normale Körperzellen geht, haben manche Warner weniger Bedenken. Zwischen der Chance, Krankheiten zu heilen, der Gefahr, Unheil zu verursachen, und Geschäftsinteressen werden ethische Fragen schwieriger zu klären. Und das Ringen um den richtigen Weg geht weiter.

Bischofssynode zur Familie

Die Konzentration auf „heiße Eisen“ ist unvermeidbar

Vor der Familiensynode im Herbst solle man möglichst offen bleiben und sich nicht auf die heißen Eisen versteifen, warnen Amtsträger. Nur ist das angesichts der Vorzeichen leichter gesagt als getan.

EINE ANALYSE VON HEINZ NIEDERLEITNER

Wiederverheiratete Geschiedene mögen es „nicht als unbarmherzig“ ansehen, wenn ihnen die Kommunion vorenthalten wird – mit diesen Aussagen dürfte der Passauer Bischof Stefan Oster bei vielen Katholiken Widerspruch ernten. Andererseits repräsentiert er mit seiner Haltung gegen eine Öffnung nur die Minderheit der deutschen Bischöfe und wird nicht an der Bischofssynode im Oktober teilnehmen, wo es unter anderem um wiederverheiratete Geschiedene gehen wird.

Die Zusammensetzung der Bischofsversammlung ist eine von zwei Fragen, die derzeit diskutiert werden. Die andere ist jene nach den Positionierungen. Genau genommen gehören die beiden Fragen zusammen: Wer darf nach Rom kommen und welche Meinung vertritt er? So wird aufmerksam registriert, dass diesmal José Granados vom Päpstlichen Institut „Johannes Paul II.“ für Studien zu Ehe und Familie als Berater eingeladen ist. Das Institut war in der Synodensitzung 2014 nicht vertreten – was reformorientierte Kräfte begrüßten, gilt das Institut doch als sehr konservativ.



Der Druck vor der Bischofssynode ist hoch. REUTERS

Österreichs Bischöfe werden Mitte Juni nochmals über die Familiensynode beraten. Dann werden auch die Ergebnisse der eben zu Ende gegangenen Befragung in den Diözesen vorliegen. Man darf vermuten, dass die jüngste Stellungnahme des Pastoralrats der Diözese Linz zumindest grob die Richtung der Befragungsergebnisse anzeigt: Die Bischöfe sollten den Blick auf die Lebenswirklichkeiten von Beziehungen richten, und nicht von Idealen ausgehen, heißt es. Bei der Frage bezüglich Kommunion und Beichtsakrament für wiederverheiratete Geschiedene wird eine Öffnung gewünscht – ebenso ein wertschätzender Umgang mit homosexuellen Menschen. Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände will eine Diskussion über Reformen bei der Empfängnisregelung: „Wir lehnen alle lebensbeendenden Mittel und Methoden strikt ab, hingegen sollte eine vom geprüften Gewissen getragene Verwendung künstlicher Methoden oder medikamentöser Mittel zur Verhütung akzeptiert werden“, sagt Präsident Helmut Kukacka.

Freilich gibt es auch andere Signale: Die polnischen Bischöfe haben sich gegen eine Öffnung bei der Ehemoral ausgesprochen. Und der mittlerweile in ein eher repräsentatives Amt gewanderte Kurienkardinal Raymond Leo Burke hat angekündigt, notfalls den Konflikt mit dem Papst nicht zu scheuen.

Spannung. Angesichts all dessen dürften Wünsche, die Familiensynode offen, ohne Konzentration auf die „heißen Eisen“ zu beginnen, unrealistisch sein – auch weil selbst kirchliche Beobachter die Synode zum Prüfstein für Papst Franziskus erklärt haben. Richtig daran ist, dass der Papst am Schluss eine Entscheidung treffen muss. Auch deshalb werden auch die Medien weltweit die Spannung weiter steigern. Das kann man ihnen nicht zum Vorwurf machen. Denn die Spannung ist offensichtlich tatsächlich hoch.

STENOGRAMM

■ **Exkommunikation.** Das Ex-Mitglied der traditionalistischen Pius-Bruderschaft Richard Williamson ist wieder exkommuniziert. Der Bischof, der mit der von Rom abtrünnigen Bruderschaft gebrochen hat, weil diese nun einen Ausgleich mit dem Vatikan sucht, hat in Brasilien unerlaubt einen Bischof geweiht. Dies zieht die Exkommunikation nach sich. Dass Benedikt XVI. 2009 neben drei anderen Bischöfen der Bruderschaft Williamson aus der Exkommunikation entließ, hatte Proteste zur Folge gehabt, weil Williamson Holocaustleugner ist. Benedikt XVI. erklärte daraufhin, von Williamsons Aussagen nichts gewusst zu haben, und machte so Fehler im Vatikan öffentlich.



Richard Williamson weihete unerlaubt einen Bischof. REUTERS

■ **Steuerreform.** „Es wurden wichtige Schritte gesetzt, um niedrigste Einkommen zu entlasten. Aber es ist noch ein langer Weg, um die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich zu schließen“, sagte Caritas-Präsident Michael Landau zu den Steuerreform-Plänen der Regierung. Er würdigte besonders die sogenannte Negativ-Steuer für Menschen mit so niedrigem Einkommen, dass sie keine Einkommenssteuer zahlen können. Andererseits sagte Landau: „Es bleibt offensichtlich, dass die Lastenverteilung zur Finanzierung des Gemeinwesens zwischen den Einkommensarten – also Einkommen aus Arbeit bzw. Vermögenserträgen – auch nach Inkrafttreten dieser Steuerreform unfair verteilt bleibt. Nur wenn er gut verteilt ist, bringt Reichtum unser Land zum Blühen.“ Die Anhebung der Kapitalertragssteuer weise in die richtige Richtung, reiche aber nicht aus.

40 Jahre Nationaldirektion der katholischen fremdsprachige Seelsorge

Für Zuwanderer Heimat in der Kirche schaffen



Bei manchen Festen kann die Buntheit der katholischen Gemeinden in Österreich bewundert werden. FRANZ REISCHL

Rund 500.000 Katholiken mit Migrationshintergrund leben in Österreich, Zehntausende davon sind erst in den vergangenen Jahren zugezogen, gab Laszlo Vencser, Nationaldirektor der katholischen fremdsprachigen Seelsorge in Österreich, vergangene Woche bekannt. Die Kirche bietet diesen Menschen Seelsorge in rund 30 Sprachen an.

Vencser und der Wiener Weihbischof Franz Scharl sagten, es gehe einerseits darum, den Migranten in deren Muttersprache eine neue kirchliche Heimat in Österreich zu geben. Andererseits müssten diese Gemeinden in die heimische Kirche integriert werden. Die Nationaldirektion der katholischen fremdsprachigen Seelsorge besteht seit genau 40 Jahren.

Zahl der weiblichen Ordensangehörigen sank im letzten Jahrzehnt kontinuierlich

Frauenorden setzen auf Zusammenarbeit

Knapp 3800 Ordensfrauen wirken in Österreich, verteilt auf 105 Gemeinschaften mit insgesamt 530 Niederlassungen. Die Zahl der Ordensfrauen sank in den letzten zehn Jahren um rund 100 pro Jahr. Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, sagte am Montag, dass die Frauenorden nichtsdestotrotz für die heimische Kirche wie Gesellschaft eine wichtige Rolle spielen: „Ordensleben wird es auch in Zukunft geben. Die Frage ist nur, in welcher Form“. Ein zentrales Problem sei bei den

meisten Gemeinschaften die Überalterung: 53,2 Prozent der heimischen Ordensfrauen sind bereits über 75 Jahre alt. Nur 3,6 Prozent sind unter 41 Jahre alt.

Die Zukunft sieht Mayrhofer in der stärkeren Zusammenarbeit zwischen den Frauenorden wie auch in der zunehmenden Internationalität. Letztere zeige sich deutlich bei den jungen Schwestern. So kam von den Novizinnen im Jahr 2014 nur mehr ein Drittel aus Österreich und zwei Drittel aus ausländischen Diözesen.

Erfolgreiche Konzertreihe

Weltstars singen vor dem Linzer Dom



Michael Schade und Angelika Kirchschlager singen gemeinsam in Linz vor dem Dom. MANFRED WERNER/WIENER FESTWOCHE

Die Konzertreihe „Klassik am Dom“ in Linz kann heuer mit einem besonderen Stargast aufwarten: Mezzosopranistin Angelika Kirchschlager wird am 26. Juni gemeinsam mit Tenor Michael Schade und dem Bruckner Orchester Werke von Mozart, Beethoven, Lehar, und anderen zum Besten geben. Die Konzertbesucher dürfen sich heuer auch auf den Italo-Barden Paolo Conte am 24. Juni und auf Max Raabe und sein „Palast Orchester“ am 27. Juni freuen. Seit ihrem Start 2011 lockte die Konzertreihe mehr als 20.000 Besucher an und brachte in vergangenen Jahren Stars wie José Carreras, Elina Garanca, Erwin Schrott oder Bobby McFerrin vor den Mariendom.

► Näheres dazu auf: www.klassikamdom.at



Besuch in Neapel: Franziskus fuhr im offenen Papamobil in die Innenstadt, wo eine Messe auf der Piazza del Plebiscito auf dem Programm stand. REUTERS

Papst Franziskus macht in Neapel Mut

Der Hoffnungsträger kam im Hubschrauber. Am Samstagmorgen landete Papst Franziskus zu seinem Neapel-Besuch zunächst an der äußersten Peripherie der Hafenstadt, im berüchtigten Mafia-Viertel Scampia. Tausende erwarteten ihn in diesem vergessenen Winkel Italiens. „Ich bin gekommen, um euch Hoffnung zu geben“, sagte Franziskus in seiner teils sehr emotionalen Rede. Dann sprach er von den Themen, die diesen Tag bestimmen sollten: die Arbeitslosigkeit, das organisierte Verbrechen, das Neapel und ganz Süditalien so sehr lähmt, das Recht auf Perspektiven

und auf ein würdiges Leben für alle. „Es gibt ein ökonomisches System, das die Menschen wegwirft, und das betrifft hier besonders die Jugendlichen“, von denen besonders viele gekommen waren.

In Scampia hatte der Papst kaum über die Geißel der Mafia gesprochen. Dafür wurde er bei der Messe auf der Piazza del Plebiscito in der Innenstadt umso deutlicher: „Reagiert mit Stärke auf die Organisationen, welche die Jugend, die Armen und Schwachen mit dem zynischen Drogenhandel und anderen Verbrechen ausbeuten und korrumpieren“,

rief er vor 60.000 Menschen. Die Mafiosi forderte er zur Umkehr auf angesichts der „Tränen der Mütter von Neapel“. Auf dem Programm des Papstes standen auch Begegnungen mit Strafgefangenen, darunter rund ein Dutzend Transsexuelle, Begegnungen mit Kranken und Behinderten, Klerikern, Jugendlichen und Alten. Und mit dem Heiligen Januarius, Neapels Stadtpatron, dessen Blutreliquie Franziskus im Dom verehrte. Am frühen Abend flog der Papst dann wieder in den Vatikan. Zurück bleibt in der geprüften Stadt wohl ein Funken Hoffnung.

Concordia Sozialprojekte informieren

„Wir sind für diese Kinder da“

Bulgarien ist das ärmste Land der EU. Hier geraten Kinder und Jugendliche oft durch Trennungen, Vernachlässigung und Gewalterfahrungen in höchste Not. Die 1991 gegründeten CONCORDIA Sozialprojekte schaffen seit 2008 in Bulgarien optimale familienähnliche Rahmenbedingungen für ihre weitere Entwicklung.

Das Sozialzentrum „Sveti Konstantin“ etwa bietet über 90 Unterkunftsplätze und ein Tageszentrum mit Lernbegleitung. Wesentlich für die Betreuung ist die Einbeziehung des lokalen Umfelds: Alle Kinder und Jugendlichen besuchen den örtlichen Kindergarten und danach die Schule. Zusätzlich zu den Bildungs- und Freizeitangeboten werden die Herkunftsfamilien aktiv eingebunden.

► Dieser Ausgabe des KirchenBlatts liegt ein Spendenerlagschein von CONCORDIA Sozialprojekte bei. Mehr unter www.concordia.or.at



P. Markus Inama SJ (re) besucht regelmäßig die Einrichtungen von CONCORDIA Bulgaria. CONCORDIA SOZIALPROJEKTE



■ **Am 28. März** jährt sich der Geburtstag der heiligen Teresa von Ávila zum 500. Mal. Die Mystikerin gehörte dem Karmelittinnenorden an. 1614 wurde die Schutzpatronin Spaniens selig- und 1622 heiliggesprochen. Papst Paul VI. ernannte Teresa von Ávila 1970 als erste Frau in der Geschichte der Kirche zur Kirchenlehrerin.

DAVID MONNIAUX / WIKIMEDIA COMMONS

AUFGETISCHT



FIRSTLOOKTHENCOOK.COM

Risotto auf Südtiroler Art

(Rezept für 4 Personen)

Zutaten: 200 g geräucherter Speck, klein gewürfelt, 2 Äpfel, geschält und ebenfalls klein gewürfelt, 280 g (70 g pro Person) Risotto-reis (z. B. Arborio), Rinderbrühe, Parmesan, Butter, Zwiebel, Weißwein.

Zubereitung: In einer Kasserolle Butter aufschäumen. Speckwürfel und fein geschnittene Zwiebeln zugeben und glasig werden lassen. Reis einstreuen und unter weiterem Rühren braten, bis er hell und durchscheinend ist (darf nicht braun werden). Mit einem kräftigen Schuss Wein aufgießen, dabei ständig weiterrühren.

Sobald die Flüssigkeit fast verdampft ist mit heißer Brühe aufgießen, leicht köchelnd weiter garen lassen, dabei immer wieder rühren. Nach rund 10 Minuten die Hälfte der Apfelstückchen zugeben, rühren und weitere Brühe nachgießen. Nach rund 20 Minuten Kochzeit die restlichen Apfelstückchen zugeben und probieren. Wenn die Reiskörner gar sind, aber noch Biss haben, 2 Löffel Butter (oder Obers) und eine Handvoll geriebenen Parmesan dazugeben und umrühren. Topf vom Herd nehmen, 1 bis 2 Minuten quellen lassen und dann sofort servieren.

► **Tipp:** Als Salat-Beigabe passt Ruccola sehr gut.

Den Parmesan fürs Risotto (Rezept siehe Spalte) reibt Albert Feldkircher natürlich frisch. FELDKIRCHER

Immer mehr Männer entdecken die Küche als neues Umfeld für Kreativität

Mann kocht!

Obelix liebt das Essen über alles. Nicht nur gut, sondern vor allem auch viel musste es sein. Zum Beispiel ein Wildschwein. Und Miraculix wusste, wie man die richtige Kräutermischung dazu machte.

In letzter Zeit boomen Kochsendungen im Fernsehen. Von Schubeck bis Lafer, vom „Perfekten Dinner“ bis zum „Promi-Dinner“ wird „Unter Volldampf“ gebraten und gegart, souffliert und gebacken, mariniert und dekoriert. Und es sind vor allem Männer, die sich da in Szene setzen. Warum? Hier sei keine wissenschaftliche Abhandlung dazu versucht, sondern ein paar Gedanken aus eigener Erfahrung und Einschätzung eingebracht.

Kochen als sinnliche Tätigkeit. Ich bekenne: Auch ich gehöre inzwischen zu den Hobby-Köchen. Nicht so oft. Aber wenn ich koche, soll es schon was Besonderes sein. Im Gegensatz zu Obelix geht's mir um Qualität statt Quantität. Die Zutaten müssen stimmen. Möglichst frisch aus dem Garten. Und zum Kochen wird nur der Wein genommen, der auch getrunken wird. Selbst einkaufen ist Ehrensache. Ebenso der Abwasch zwischendurch und danach. Am liebsten bin ich allein in der Küche (Ausnahme: wenn ich was nicht finde oder einen hausfraulichen Rat brauche, den ich dann auch immer gerne bekomme). Für mich ist kochen eine sinnliche Tätigkeit. Ob ich eine Feige karamellisiere, einen Eidotter teile, den Teig knete: All das kitzelt die Sinne und lässt die männlichen Fantasien kreisen. Außerdem fordert kochen die Kreativität. Man(n) komponiert und probiert, was zusammenpasst, garniert und stilisiert. Das



Auge isst ja bekanntlich mit. Und Männer sind stark visuell geprägt, oder? Besonders ins Zeug lege ich mich, wenn ich für meine Frau und mich ein „dinner for two“ zubereite. Das kommt immer gut an. Unser älterer Sohn hat schon vor über 20 Jahren einen Kochkurs mit mir zusammen belegt und kocht seither immer wieder was Feines. Er kann vom Geschäft abschalten, sagt er, weil er ganz auf das Kochen konzentriert ist. Meist hat er den Kopfhörer im Ohr und hört gute Musik dabei. Unser Jüngerer macht die beste Sauce Bolognese in der Familie.

Kochen als Zeichen der Wertschätzung. Kochen ist eine gute Möglichkeit, seinen Lieben oder Freunden seine Wertschätzung zu zeigen. Manchmal ist meine Frau ein bisschen eifersüchtig, wenn ich Beifall ernte am Tisch. Da sind Frauen, die täglich kochen, schon benachteiligt.

Was motiviert Männer zum Kochen?

- Die Ehrensache: Männer als Hobbyköche verwöhnen ihre Lieben und ernten viel Anerkennung dafür.
- Kochen hat etwas „Erdiges“ an sich, ist mit der Natur und den Elementen verbunden und zieht daher Männer an.
- Männer, die kochen können, haben einen Stein im Brett bei Frauen.
- Die gesellschaftliche Anerkennung vom Mann mit der Kochschürze ist relativ jung, aber wichtig für Männer.

Ob mit oder ohne Haube: Ich finde es schön, dass Männer ein Hobby entdeckt haben, das Kreativität, handwerkliches Können, sinnliches Tun und Gesundheitsbewusstsein miteinander verbindet. Und vom Ergebnis können andere gerne profitieren.

BERATUNG

ALBERT A. FELDKIRCHER
TRAININGS UND SEMINARE,
EGG, VBG.



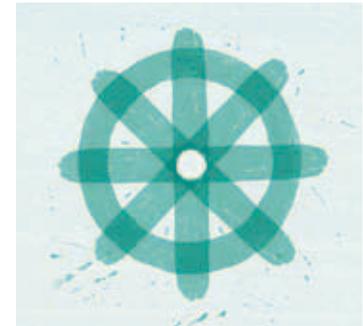
► **Bei Fragen, Problemen ...** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at



DER LEHRENDE BUDDHA SHAKYAMUNI. WANDROLLE VON ZHANG SHENGWEN (CHINA, 12. JH.) / WIKIMEDIA COMMONS

Die Sonne geht über allen auf

Serie zur Broschüre
Teil 6 von 6: Buddhismus



Achtsam auf der Spur des Lebens

Worte Buddhas

Tu gar nichts Unheilsames, und führe Heilsames umfassend aus, zähme deinen Geist vollständig, das ist die Lehre des Buddha.“

Persönlicher Zugang

Mit diesem Vers hat Buddha Schakyamuni seine eigenen Unterweisungen zusammengefasst. Unheilsame Handlungen zu vermeiden, heilsame ausführen und unseren Geist zu zähmen, sind die Wurzel unserer Erfahrungen von Glück und Leid. Wenn uns dies gelingt, werden wir allein dadurch für uns und andere erreichen, dass Leid vermieden und Wohlergehen erfahren wird.

Wenn es uns dagegen nicht gelingt, Unheilsames zu vermeiden, wird man sich noch so sehr wünschen können, Leid nicht erfahren zu müssen, man wird unweigerlich Leid erfahren; und wenn es uns nicht gelingt, Heilsames auszuführen, dann mag man sich noch so sehr nach Wohlergehen sehnen, es wird einem nicht möglich sein, es zu erfahren. Um dieses Bemühen jedoch stabil zu machen, ist es notwendig, den Geist zu zähmen.

Solange man darin keinen Fortschritt macht, mag man noch so sehr bemüht sein, Heilsames zu tun und Unheilsames zu vermeiden, es wird einem nicht recht gelingen.

Denn wenn man sich fragt, wo die Wurzel der unheilsamen Handlungen ist, dann ist die Antwort: Sie haben ihre Wurzel im eigenen Geist, und ebenso haben auch die heilsamen Handlungen ihre Wurzel im eigenen Geist. Und deshalb hat Buddha eine so große Zahl von Unterweisungen über richtige Anschauung, über Verhalten und Meditation gegeben, um es uns möglich zu machen, unseren Geist zu zähmen.

Ganz gleich, was für Aspekte der Unterweisungen des Buddha man anwendet, die grundlegendste Motivation sollte immer das Verständnis sein, dass die Bemühungen dazu dienen, den eigenen Geist zu zähmen.

HELMUT GASSNER, Mitglied der buddhistischen Religion

Konziltext

In den verschiedenen Formen des Buddhismus wird das radikale Ungenügen der veränderlichen Welt anerkannt und ein Weg gelehrt, auf dem die Menschen mit frommem und vertrauendem Sinn entweder den Zustand vollkommener Befreiung zu erreichen oder - sei es durch eigene Bemühung, sei es vermittels höherer Hilfe - zur höchsten Erleuchtung zu gelangen vermögen. So sind auch die übrigen in der ganzen Welt verbreiteten Religionen bemüht, der Unruhe des menschlichen Herzens auf verschiedene Weise zu begegnen, indem sie Wege weisen: Lehren und Lebensregeln sowie auch heilige Riten.

NOSTRA AETATE 2.1

Persönliche Aktualisierung

Mitgefühl - im Buddhismus ist die Entwicklung von Mitgefühl ein Weg, um aus dem endlosen Kreislauf herauszutreten. Der Schlüssel zum Mitgefühl ist für mich die Goldene Regel „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tut ihnen auch.“ Denn sie lässt uns in die Welt der eigenen Gefühle des Herzens blicken und erschließt uns so das Mitgefühl: Was lässt mich leiden? Welche seelischen und körperlichen Schmerzen will ich unbedingt vermeiden? Kann ich im Ernst den anderen das Negative und Belastende antun wollen, was mir selbst gegen den Strich geht und widerwärtig erscheint? Die Goldene Regel (vgl. Mt 7,12) lädt uns ein, mit dem anderen Menschen zu fühlen.

Wer nicht selbst erliden will, was er anderen Menschen antut, ändert seine Pläne, nimmt Abstand von fragwürdigen unmenschlichen Vorhaben und wird mitfühlend, mitmenschlich.

PFR. WILLI SCHWÄRZLER

Insel am Kreuzweg der Geschichte“, so hat man Zypern oftmals genannt. Seit Jahrtausenden treffen auf Zypern Morgen- und Abendland zusammen. Eine Insel mit abwechslungsreicher Geschichte. Noch heute sind wir Zeitzeugen, denn seit 1974 ist Zypern das letzte geteilte Land Europas.

Auf Paulus' Spuren. Unsere Reise führt Sie zu den wichtigen Stationen der ersten Missionsreise des Apostel Paulus gemeinsam mit Barnabas und Johannes Markus. „Vom Heiligen Geist ausgesandt, zogen sie nach Seleuzia hinab und segelten nach Zypern“ (Apg 13,4). So begannen Paulus und Barnabas ihre Reise und gingen im Hafen von Salamis an Land, verweilten einige Zeit in der Stadt und gründeten die erste christliche Gemeinde Europas. Bei unserer Reise folgen wir den Spuren des Apostels und erschließen Ihnen dabei historische Stätten, Klöster und Kirchen sowie die Natur und die Lebensart der Bewohner in Süd- und Nordzypern.

Paphos. Die Küstenstadt blickt auf eine lange, bewegte Geschichte zurück. Der Legende nach soll die griechische Göttin der Liebe, Aphrodite, an dieser Stelle dem Meer entstiegen sein, weshalb ihr hier zu antiken Zeiten ein Tempel errichtet wurde. Paphos ist für alle kulturell interessierten Besucher Zyperns ein Muss. Aufgrund der ungeheuren Fülle an antiken Relikten und Sehenswürdigkeiten wurde die gesamte Stadt zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt.



Auf den Spuren

Auf Zypern treffen Abend- und Morgenland zusammen. Das ist mit ein Grund für die bewegte Geschichte und die kulturelle Vielfalt der Insel. Die Reiseroute führt die KirchenBlatt-Leser/innen entlang jener Stätten, die einst der Apostel Paulus und seine Gefährten bereisten. Sie führt zu den Fragen und Lebensumständen der ersten christlichen Gemeinden.

RAMONA MAURER

Nikosía. Die Stadt blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Das heute prägendste Merkmal der Metropole ist wohl die Grenze zwischen dem besetzten Nord- und Südzypern, die durch die Stadt verläuft. Ähnlich wie einst Berlin ist Nikosía also eine geteilte Hauptstadt. Zumindest gibt es hier aber keine große, hässliche Mauer, die quer durch die Stadt läuft, sondern nun die von UN-Soldaten bewachte Grüne Linie.

Kýkko-Kloster Tróodos. Um 1140 schenkte Kaiser Alexios Komnenos dem Eremiten Isaias als Dank für die Heilung seiner gichtkranken Tochter eine Ikone der Heiligen Jungfrau. Nicht nur, dass der Evangelist Lukas höchstpersönlich diese Ikone gemalt hatte, sie ist obendrein auch noch eine der drei Ikonen, deren Holz der Apostel Lukas vom Erzengel Gabriel empfangen hatte.



Die Moschee in Famagusta war einst eine gotische Kathedrale.

GERHARD HAUBOLD / WIKIMEDIA COMMONS

Zypern: 2. bis 9. Mai 2015

Leistungspaket

- Flughafentransfers ab/bis Vorarlberg
- Linienflüge Zürich - Larnaca - Zürich mit SWISS/Edelweiss
- 7 Übernachtungen in Hotels der gehobenen Mittelklasse inkl. Halbpension (3 x Paphos/4 x Kyrenia-Girne)
- Ausflugsprogramm u. Eintrittsgebühren lt. Programm
- div. zypriotische Spezialitäten während der Reise
- Rundreise, Ausflüge in klimatisiertem Bus
- deutschsprachige, örtliche Reiseleitung
- Kirchenblatt-Reisebegleitung ab/bis Vorarlberg Pfr. Mag. Edwin Matt

Pauschalpreis: € 1.645,-

- Einzelzimmerzuschlag: € 220,-
- Trinkgelder für örtliche Leistungsträger
- Nicht-Abonnenten-Zuschlag: € 50,-
- Storno- und Reiseschutz: € 73,-

Detailprogramm: www.kirchenblatt.at/reisen

Info und Buchung: T 05522 74680, Nachbar Reisen, Kontaktperson: Fr. Sarah Treml



Pfr. Edwin Matt wird die Reise begleiten.

des Paulus

St. Barnabas Kloster. Von Famagusta aus 8 km Richtung Norden, nahe der antiken Stadt Salamis, liegt das Kloster des heiligen Barnabas. Die gesamte Anlage umfasst neben dem Klostergebäude auch eine dazugehörige Kirche und die Grabstätte des Barnabas. Der Apostel Barnabas wurde der erste Bischof der Insel und starb um das Jahr 61 den Märtyrertod. Im Jahre 477 hatte Zyperns Erzbischof Anthemios eine nächtliche Vision, in der er den Ort der Grabstätte Barnabas erfuhr. An der Stelle des heutigen Grabmals fand man seinen Leichnam mit einem von Hand geschriebenen Matthäus-Evangelium auf der Brust. Daraufhin wurde das Kloster errichtet.

Kormacit. In dieser Stadt spricht man noch Aramäisch, die Sprache Jesu. Hier begegnen wir einem Vertreter dieser katholischen Richtung.

Vielfalt. Dies sind nur einige kleine Ausschnitte unserer Leserreise – auf der Fahrt lernen wir noch zahlreiche Städte und Orte kennen wie Limasoll, Kaurion, Lefkara, Girne, Salamis, Lefke, Famagusta. Auf der „Insel der Götter“, wie Zypern auch genannt wird, finden Sie zahlreiche Wahrzeichen des christlichen und islamischen Glaubens. Frühchristliche Basiliken, Minarette und gotische Kathedralen, die in muslimische Glaubensorte umgewandelt wurden, stehen Seite an Seite und zeigen doch bildlich, wie zerrissen das Land ist.

Begleitung. Pfr. Edwin Matt, unser geistlicher Begleiter, wird uns auf dieser Reise begleiten und mit kleinen Impulsen unsere persönlichen Erlebnisse vertiefen. Eine gemeinsame Feier des Gottesdienstes werden wir vor Ort besprechen.

bauMax-Unternehmer Martin Essl beim Glaubensfrühling in Bregenz Herz Jesu

Ein Werkzeug für Gott sein

Der Glaubensfrühling in Bregenz Herz Jesu erinnert an das 50-Jahr-Jubiläum des Zweiten Vatikanums. Nun war der Unternehmer Martin Essl zu Gast und sprach mit ORF-Redakteur Johannes Schmidle über die Bewältigung von Krisen mit Gott.

WOLFGANG ÖLZ

Martin Essl war 1999 bis 2014 Vorstandsvorsitzender der bauMax AG und wechselte im April 2014 in den Aufsichtsrat. Während der Vorstand die operativen Geschäfte umsetzt, hat der Aufsichtsrat eine kontrollierende Funktion. An dieser einschneidenden Zäsur seines Lebens machte Essl sich auf, den Jakobsweg zu gehen. Dieser Pilgerweg war für ihn eine notwendige Auszeit.

Sich neu orientieren. „Nachdem ich meine Aufgabe als Vorstandsvorsitzender meinem Nachfolger übergeben hatte, war es an der Zeit, mich einen Monat loszureißen und mir über die Zukunft Gedanken zu machen. Sowohl über die private Zukunft als auch über das Unternehmen und über meine sozialen Aktivitäten wollte ich mit Gott ins Reine kommen.

Das hat mir unheimlich gut getan. Ich bin den französischen Teil des Jakobsweges gegangen, und da habe ich viele Menschen aus der ganzen Welt kennengelernt. Hochinteressant war es zu sehen, aus welchem Antrieb heraus die Menschen den Jakobsweg gehen.

Es war eine schöne Erfahrung, mit so vielen Menschen Gott zu loben und Gott zu danken, und eine Klarheit für die Zukunft zu erfahren.“

Der Glaube hat sich wunderbar bewährt. Martin Essl ist Miteigentümer des Unternehmens, das trotz finanzieller Turbulenzen nach wie vor der Familie gehört, und „als Familie haben wir großes Interesse, dass bauMax mit jenen christlichen Tugenden, mit denen es entwickelt wurde, weitergeführt wird: Die Globalisierung braucht einen Kompass, eine Navigation, ein Orientierungssystem. Da hat sich unser christlicher Glaube wunderbar bewährt und ich möchte ihn nicht missen.“ Die Restrukturierungsmaßnahmen, die im Unternehmen laufen, seien im Plan, bauMax konzentriert sich nun auf die Kernländer Österreich, Tschechien und Slowakei, und hält in diesen Ländern die Marktführerschaft.

Ein Preis für soziale Innovationen. Aus ihrer christlichen Grundhaltung heraus haben Martin Essl und seine Gattin Gerda 2007 den „Essl Social Prize“ als internationalen Sozialpreis ins Leben gerufen. Durch einen Schicksalsschlag haben sie ihre persönlichen Prioritäten neu festgesetzt: einen wesentlichen Teil ihres Privatvermögens haben sie in eine gemeinnützige Stiftung eingebracht und unterstützen damit internationale Sozialinnovationen. Weil der Sozialbereich von der öffentlichen Hand abhängt, damit die finan-

ziellen Mittel knapp bemessen sind und daher keine Mittel für risikobehaftete soziale Innovationen zur Verfügung stehen, möchten die Essls mit diesem Preis genau solche Innovationen fördern.

Dabei kann Martin Essl auf das von ihm initiierte internationale Netzwerk „Zero Project“ zurückgreifen, mit dem er erfolgreiche Ideen auch nach Österreich bringt. Beispielsweise wird im Projekt „Housing first“ aus Boston ehemaligen Obdachlosen das Leben in begleiteten Kleinstwohnungen ermöglicht, um sie wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Dabei hat dieses Projekt eine überzeugende Erfolgsquote von 85%.

Martin Essl lebt mit Gott. Um 5 Uhr morgens steht er auf, dann liest er nach einer bestimmten Struktur 40 Minuten in der Bibel, anschließend macht er bis 7 Uhr Nordic-Walking und denkt über das in der Bibel Gelesene und die Herausforderungen des Tages nach. Mittlerweile hat sich eine persönliche Beziehung zu Gott entwickelt.

Er hat gelernt, Gott um Weisheit zu bitten: „Es ist unglaublich, dass oftmals Bibelstellen, die ich erst kürzlich gelesen habe, die Antworten auf die die Herausforderung beinhalten, die im Laufe eines Tages auf mich zukommt.“ Während des Tages ist er immer wieder mit Gott in Kontakt. Sein letzter Gedanke am Abend gilt seiner Frau. Und einem Abendgebet, das er vor dem Schlafengehen spricht.

ZUR PERSON

Ein Leben mit bauMax

- **Martin Essl** (geb. 1962) ist der jüngste Sohn von Karlheinz Essl, dem Begründer der bauMax AG. Martin Essl war seit 1983 in der Geschäftsführung von bauMax tätig. Er führte als Vorstandsvorsitzender das Unternehmen von 1999 bis 2014. Im April 2014 wechselte er in den Aufsichtsrat der bauMax AG.
- 2007 haben Martin und seine Frau Gerda Essl den „Essl Social Prize“ gemeinnützig gestiftet. Seit 2008 werden jährlich wegweisende Sozialprojekte mit einer Zuwendung von 1 Million Euro gefördert.
- Martin Essl ist praktizierender, evangelischer Christ und spricht öffentlich gerne über seinen Glauben.



Martin Essl sprach auf Einladung der Pfarre Herz Jesu im Austriahaus in Bregenz darüber, wie er seine Lebenskrisen mit der Hilfe Gottes überwinden konnte. HERMANN PRÄG

Firmlinge engagieren sich für die HOKI

Suppentag in Übersaxen

Im Rahmen ihrer Vorbereitung organisierten die Firmkandidaten der Pfarre Übersaxen einen Suppentag - zugunsten der „HOKI - Hospizbegleitung für Kinder, Jugendliche und ihre Familien“. Beim Gottesdienst am 15. März stellte Renate Dünser, ehrenamtliche Mitarbeiterin bei HOKI, diese Einrichtung vor und erzählte von ihren Aufgaben und Erfahrungen. Die 13 Firmlinge der Pfarre gestalteten den Gottesdienst mit und luden - gemein-

sam mit dem Firmteam - anschließend zum „Suppenessen“ in den Dorfsaal ein. 25 fleißige Suppenköchinnen und Kuchenbäckerinnen sorgten für das leibliche Wohl und freuten sich über die zahlreichen Besucher. Neben den Suppen bekamen diese auch eine musikalische Umrahmung durch den Übichor geboten. Als Reinerlös aus dem Suppentag konnten 1.200 Euro an die Hospizbegleitung für Kinder übergeben werden.



Für Leib und Seele - und das noch für einen guten Zweck. Pfarre Übersaxen

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Anselm Grün: Gier. Auswege aus dem Streben nach immer mehr. Vier Türme Verlag 2015. 155 Seiten, € 18,50. VIER TÜRME VERLAG

Der Mensch ist geprägt vom Drang, immer mehr haben zu wollen und nicht zufrieden zu sein mit dem, was ihm geschenkt wurde: Mehr Geld, mehr Reichtum, aber auch mehr Anerkennung, mehr Liebe, mehr Zuwendung.

Die Gier kann sehr zerstörerisch wirken, uns versklaven, uns ablenken vom Wesentlichen und uns am Prozess der Menschwerdung hindern.

Wie können wir unsere Gier, die ständige Unzufriedenheit, verwandeln in ein belebendes, lustvolles Engagement für uns selbst und zum Wohle der Welt?

Mit Geschichten aus dem Zweiten Testament und einem Zwölf-Punkte-Programm zeigt uns Anselm Grün auf, wie Gier und Unzufriedenheit uns ein gesunder Ansporn sein können, an uns selbst zu arbeiten, Freiheit und Ruhe zu gewinnen und Frieden und Gerechtigkeit zu schaffen. In gewohnt einfacher und sympathischer Sprache animiert Anselm Grün zu einer gesunden, erfrischenden „Neu-Gier“ und befreit uns zu einem ganzen Menschen.

FELIX ROHNER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
 Rathausstraße 25
 6900 Bregenz
 T 05574 48892
 E-Mail: arche.bregenz@aon.at



Wandle auf den Spuren Jesu im Heiligen Land

Komm einmal dahin, wo alles begann

www.goisrael.de

Reiseangebote

Ins Heilige Land | Kulturreise zu heiligen Stätten, Ausgrabungen und Höhepunkten moderner Architektur, 8 Tg., ÜHP/DZ, inkl. Rsl., Eintritte, ab € 1.590.- p.P. | AKADEMISCHER REISEDienst, Orion Reisen Reisebüro Gesellschaft m.b.H., Fröbelgasse 46, 1160 Wien, Tel.: +43-1-8923443, www.studienreisen.at



 Auf Jesu Spuren im Heiligen Land

Auf den Spuren Jesu mit franziskanischer Begleitung | 8 Tg., ÜVP/DZ in * * * * Hotels, inkl. Busfahrten, Eintritte, df. Rsl., Flug, ab € 1.390.- p.P. | LÖW TOURISTIK E.U., Hauptstr. 29, 2344 Maria Enzersdorf, Tel.: +43-2236-90508, www.loewtouristik.at

ISRAEL
Land of Creation

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

PALMSONNTAG 29. MÄRZ

9.30 Palmsonntag auf dem Petersplatz mit Papst Franziskus. **BR**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Schlosskirche in Bayreuth. **ZDF**

11.45 Zeit und Ewigkeit. Gedanken zur Karwoche von Abt Hermann-Josef Kugler, OPraem. **BR**

12.30 Orientierung. Neue Missbrauchsfälle Stift Kremsmünster. – „Sag Du es Deinem Kinde!“ Nationalsozialismus in der eigenen Familie. – Kinofilm „Superwelt“ – Begegnung mit Gott. – Turiner Grabtuch wieder zugänglich. **ORF 2**

13.40 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr. (Religion). Palmsonntag. **ORF III**

19.00 Unter unserem Himmel. (Religion). Fastentücher und Osterbräuche in Kärnten. **BR**

23.00 Teresa von Ávila – Leben aus Leidenschaft. Dokumentation über eine herausragende Frauengestalt der Kirchengeschichte. **ARD-alpha**

MONTAG 30. MÄRZ

17.30 Paradies auf Erden. (Dokumentation). Niederösterreichs Klostergärten. **ORF III**

18.05 Donauklöster. (Dokumentation). In völliger Freiheit: Stift Wilhering. **ORF III**

DIENSTAG 31. MÄRZ

22.35 kreuz und quer. (Religion). Das Geheimnis der Maria Magdalena. **ORF 2**

22.45 Passion. (Dokumentation). Über zwei Jahre begleitet der Film die Oberammergauer bei der Vorbereitung der Passionsspiele 2010. **BR**

MITTWOCH 1. APRIL

17.10 Klingendes Österreich. (Musik). „Hohe Wege.“ Seit 500 Jahren ziehen Pilger zur Gottesmutter von Maria Luggau. **ORF III**

19.00 Stationen. (Dokumentation). Leiser Tod im Garten Eden: Folgen der Golfkriege. **BR**

20.15 Nackt unter Wölfen. (Fernsehfilm, D, 2015). Die geheim gehaltene Ankunft eines dreijährigen Kindes im Konzentrationslager Buchenwald stellt Häftlinge vor lebensgefährliche Gewissensentscheidungen. **ORF 2**

21.50 Johannes XXIII. und der Aufbruch. (Religion). Der Bauernsohn Angelo Roncalli ist die Lichtgestalt unter den Päpsten des 20. Jahrhunderts. **ORF III**

23.10 Das 1. Evangelium – Matthäus. (Bibelfilm, I, 1964). Leben, Sterben und Auferstehung Jesu Christi im Film von Pasolini. **ORF III**

GRÜNDONNERSTAG 2. APRIL

11.35 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr. (Religion). Gründonnerstag. – Whg. 15.05. **ORF III**

22.00 Rätselhaftes Judas-Evangelium. (Dokumentation). Eine frühchristliche Schrift sorgt für Aufregung. **(ORF III)**

22.30 Der Kardinal. (Dokumentation). Brückenbauer, moralisches Gewissen des Landes, Wegbereiter der Ökumene und des interreligiösen Dialogs: Kardinal Franz König (1905 bis 2004). **ORF III**

KARFREITAG 3. APRIL

9.05 Einer von ihnen – Bischof Erwin Kräutler. Ein Porträt des austro-brasilianischen Bischofs, der sich für die indigene Bevölkerung und gegen die Zerstörung des Amazonasgebietes einsetzt. **ORF 2**

11.00 Bachs „Johannes-Passion“. (Musik). Sir Simon Rattle dirigiert die Berliner Philharmoniker. **BR**

13.40 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr. (Religion). Karfreitag. – Whg. 16.25. **ORF III**

16.00 Augustinus. Fernsehfilm (D, I, PL, 2009) über die Lebensgeschichte und -beichte von Augustinus, dem Bischof von Hippo. **3sat**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

180. Klassenlotterie in den Startlöchern

Laufende Lotterie geht in die Zielgerade und nähert sich der Schlussziehung, die nächste begibt sich an die Startlinie.

Nach den Oster-Feiertagen beginnt die sechste und damit letzte Klasse der 179. Klassenlotterie, und als Höhepunkt wartet die Schlussziehung am 27. April 2015, bei der es um Gewinne in der Gesamthöhe von 10 Millionen Euro geht (fünf mal 1 Million und Haupttreffer 5 Millionen Euro). Gleichzeitig nimmt bereits die nächste, die 180. Österreichische Klassenlotterie Startaufstellung. Sämtliche Infos dazu sowie Lose halten alle Klassenlotterie-Geschäftsstellen bereit (siehe www.win2day.at/klassenlotterie). Insgesamt werden 29 Millionentreffer – 28 mal 1 Millionen und der Haupttreffer in Höhe von 5 Millionen Euro – gezogen. Man kann an der Klassenlotterie mit einem ganzen Los oder mit Zehntelanteilen teilnehmen. Ein Zehntellos kostet für jede der sechs Klassen 15 Euro, ein ganzes Los 150 Euro pro Klasse. Mit einem einmaligen zusätzlichen Einsatz von 12 Euro für ein Zehntellos nimmt man wieder an der Superklasse teil, bei der es täglich 100.000 Euro zu gewinnen gibt. Mit zusätzlich 10 Euro ist man auch in der Goldklasse (Verlosung von Gold im Gesamtwert von 12,5 Millionen Euro).



ab Mi 16.10 Die Apostel. Jakobus, Thaddäus, Simon. Die Reihe beleuchtet jene Männer, die Jesus in den Jahren seines Wirkens begleitet haben, und denkt auch an Maria Magdalena. (16.40) Maria Magdalena. – Do: (16.10) Bartholomäus, Philippus. (16.40) Matthäus. (17.10) Jakobus, (17.35) Johannes. – Fr: (16.40) Andreas. (17.05) Thomas. (17.30) Petrus. (17.55) Judas. **ORF III**

Foto: ORF

19.40 Hoagascht. (Magazin). Passion. Leid und Verhüllung. **ServusTV**

21.10 Papst Franziskus betet den Kreuzweg. Aus dem Kolosseum in Rom. **BR**

KARSAMSTAG 4. APRIL

16.15 Anselm Grün. (Religion). „Wie hast du’s mit der Religion?“ Auf Gedankengängen mit Michael Harles. **BR**

20.15 Katholische Osternacht aus der Klosterkirche Roggenburg. **BR**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von P. Dr. Bernhard Eckerstorfer, Stift Kremsmünster. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Landessuperintendent Thomas Hennefeld, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Katholische Gottesdienste aus Maria Saal, Kärnten. So 10.00; Do, Fr 19.00; Sa 22.00, Ö2.



Foto: Kornelia Wallner

Menschenbilder. „Das Erinnern nicht vergessen.“ Gerda Frey. So 14.05, Ö1.

Aus dem Konzertsaal. Osterkonzert aus dem Stephansdom. Vivaldi: Kyrie; Nisi Dominus; Credo; Et In Terra Pax. So 19.30, Ö1

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Luise Müller, evang. Theologin und em. Superintendentin, und Benno Elbs, Bischof in Vorarlberg und Psychotherapeut. „Angst, Verrat und Hoffnung.“ Mo-Sa 6.57, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Konzert am Vormittag. Mozart: Requiem d-moll; Ave verum corpus, Motette. Do 10.05, Ö1.

Betrifft: Ostern. Leiden, Tod und Auferstehung. Do 18.50, Ö1.

Aus dem Konzertsaal. J. S. Bach: Matthäus-Passion. Fr 19.30, Ö1.

Apropos Musik. J. Brahms: Ein Deutsches Requiem nach den Worten der Heiligen Schrift op. 45. Sa 15.35, Ö1.

Logos. Himmlisch jenseitig. Der Tod in den Religionen. Sa 19.05, Ö1.

KLEIN-PADUA

Die Wallfahrtskirche in Egg ZH in der Schweiz

Wallfahrtstag: jeweils Dienstag Pilgermesse 15.00 Uhr

Nebenan Pilgergasthof St. Antonius

st.antonius-egg@zh.kath.ch

TERMINE

- ▶ **Suppentag** für das Projekt „Tischlerausbildung für Straßenkinder“ in Vijayawada, Indien. Zudem gibt es Fair-Trade-Waren vom Weltladen.
So 29. März, 11 bis 14 Uhr, Schulsaal Meiningen.
- ▶ **„Cantori silvae“ - Chorkonzert.** Im Mittelpunkt des Programmes steht die Teilurauaufführung des Vorarlberger Komponisten Thomas Thurnher „Die Meditationen von San Giulio“ - vorgetragen vom Projektchor „cantori silvae“.
So 29. März, 17 Uhr, Pfarrkirche, Schwarzenberg.
- ▶ **Stabat Mater.** Passionskonzert. Angelika Kopf-Lebar (Sopran) und Verena Bodem (Alt) werden von Streichquintett und Truhenorgel begleitet und bringen Werke von G.B. Pergolesi (1710-1736) und A. Caldara (1670-1736) zur Aufführung.
So 29. März, 17 Uhr, Erlöserkirche, Lustenau.
- ▶ **Johannespassion** mit dem Rheintaler Bach-Orchester, Vokalsolist/innen und Robert Schneider (Sprecher).
So 29. März, 19 Uhr, Pfarrzentrum Altach.

Bischof Benno feiert mit allen Gläubigen die Chrisammesse

Christi Wohlgeruch

Die Chrisammesse am Beginn der Karwoche will auf die Geheimnisse der Heiligen Woche einstimmen. Eingeladen sind alle.

Chrisam, Katechumenenöl und Krankenöl. Diese drei Öle werden jedes Jahr vor Ostern in der Chrisammesse geweiht. Sie versinnbildlichen das Heilende und Stärkende, das in der Zugehörigkeit zu Jesus Christus, dem Gesalbten, liegt. Verwendet werden die heiligen Öle dann das Jahr über bei Taufen, Firmungen und Krankensalbungen. Wer damit gesalbt wird, trägt gleichsam den „Wohlgeruch Christi“ in die Welt. Salbung ist somit Gabe und Aufgabe zugleich. Die Chrisammesse ist auch jedes Jahr Anlass für Priester und Diakone, ihr Versprechen zum Dienst in der Kirche feierlich zu erneuern.



Die heiligen Öle, die bei der Chrisammesse geweiht werden, stärken und heilen. STEINMAIR

Musikalisch wird der Gottesdienst von Sänger/innen des Dekanates Feldkirch gestaltet. Auf dem Programm steht die Misa Chrmatis von Karl-Bernhardin Kropf. Domorganist Johannes Hämmerle sitzt an der Orgel, Domkapellmeister Benjamin Lack hat die künstlerische Gesamtleitung inne.

▶ **Mo 30. März, 19.30 Uhr**, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

TIPPS DER REDAKTION



▶ **Schönstatt Ehevorbereitung.** Wie kann ein Paar Beziehungskondition aufbauen, fit werden für eine lebenslange Ehe und die Power des Ehesakramentes nutzen? Sechs Abende für ein Leben lang ... Info und Anmeldung: Ingrid & Karl-Heinz Nagel, T 0650 210 21 42, E.karlheinz.nagel@gmv.at, www.traut-euch.at
Fr 10./17./24. April und 1./8. Mai, jeweils von 19.30 Uhr bis 22.30 Uhr, Abschluss am Sa 15. Mai, 9 bis 14.30 Uhr, Kloster St. Josef, Lauterach.

▶ **Abend der Versöhnung** für den Lebensraum Bludenz. Texte und meditative Musik bereiten auf das Osterfest vor. Zudem besteht die Möglichkeit für ein Gespräch mit einem Priester und für einen Einzelsegen.
Fr 27. März, 20 Uhr, Heilig-Kreuz-Kirche, Bludenz.



▶ **Konzert der Dommusik.** Es ist ein großes Zusammenspiel: Vokalsolist/innen, Domchor, Orchester der Dommusik und Domorganist werden geistliche Werke von Josef und Michael Haydn sowie Franz Schubert zur Aufführung bringen. Die künstlerische Gesamtleitung liegt in den Händen von Benjamin Lack.
So 29. März, 19 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

▶ **Suppentag mit Basar.** Die Blumenegghalle in Ludesch steht am Palmsonntag ganz im Zeichen der Solidarität mit Menschen in Syrien und Kolumbien. Mit dem Erwerb von Genähtem und Gebasteltem oder dem Kauf einer Suppe unterstützen die Besucher/innen Menschen, denen es an Lebensnotwendigem fehlt.
So 29. März, 11 bis 15 Uhr, Blumenegghalle, Ludesch.

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

- ▶ **Schweigen für den Weltfrieden.**
Mi 1. April, 18.15 Uhr, Kirchplatz, Altach.
- ▶ **Trotzdem.** Wort und Musik zum neuen Buch von Alexander Jehle.
So 29. März, 19 Uhr, Pfarrheim, Nenzing.
- ▶ **Update.** Worship - Message - Begegnung - Chillen. Für Menschen ab 15.
Mi 1. April, 19 Uhr, Sacré Coeur Riedenburg, Bregenz.

▶ **Emmaustreffen.** Eucharistiefeier für Priesterberufungen mit anschließendem Austausch.
So 5. April, 18 Uhr, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer.
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



NACHBAUR

Kirchenblatt Leserreisen

- BRIXEN Tagesfahrt 22.4. 75,-**
- ZYPERN Nord + Süd**
2. - 9.5. mit Pfr. Edwin Matt
Bus, SWISS-Flüge, Rundreise, HP **1.645,-**
- FLANDERN Brüssel & Co**
4. - 8.5. mit Pfr. Norman Buschauer
Bus, 4 x HP 4*, Ausflüge... **649,-**
- GEORGIEN Kaukasus**
8. - 16.6. mit Pfr. Stefan Biondi **1.498,-**
- POLEN Breslau-Krakau...**
11. - 18.7. mit Pater Adrian Buchtzik OFM
Bus, Rundreise, Eintritte... **895,-**
- SEINE - Kreuzfahrt**
12. - 19.8. Bus, HP in Reims, Top-Schiff
Honfleur-Paris, Ausflüge, VP ab **1.585,-**
mit Dr. Walter Buder + Pfr. Georg Meusburger
- RHEINGAU Hildegard von Bingen**
9. - 13.9. mit Dr. Markus Hofer **695,-**
- BURGUND**
5. - 9.10. mit Dr. Walter Buder
Bus, HP in Dijon, Ausflüge, Wein... **595,-**
- Heiliges Land + Jordanien**
5. - 15.11. mit Pfr. Rudi Stiegl **2.190,-**
Bus, Flug, Traumkombi Israel+Jordanien

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

KOMMENTARE

Einfluss

Wolfgang Huber, einst Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland, hat sich in den Kreis derer eingereiht, welche die Vergabe der Fußball-WM 2022 an Katar annullieren wollen. Sie haben zweifellos recht: Die Menschenrechtslage in dem Land, die Korruptionsvorwürfe rund um die Vergabe und jetzt die geplante Verlegung der Spiele in den Advent zeigen, wie sehr sich der Weltfußballverband FIFA verrannt hat. Das hindert dessen Präsidenten Sepp Blatter nicht daran, weiter von mehr Frieden, Gerechtigkeit und Gesundheit auf der Welt als Ziele seiner Organisation zu sprechen: Die FIFA sei, sagte Blatter, „einflussreicher als jede Religion“. Selbst wenn man dieser Überheblichkeit Recht geben will, bleibt die Frage, wofür der Einfluss genutzt wird: Für Menschen oder für fragwürdige Milliardengeschäfte? **HEINZ NIEDERLEITNER**

Mit Bedacht und geeint vorgehen

Tunesien war das Land, in dem die Umbrüche in den arabischen Staaten begonnen haben. 2010/2011 gingen die Menschen dort für mehr Freiheit, für Arbeit und bessere Zukunftschancen auf die Straßen. Der Übergang von einer Diktatur in Richtung Demokratie ist ein langwieriger, schwieriger Prozess. Tunesien war bisher auf einem guten Weg. Der Tourismus, eine der wichtigsten Einnahmequellen des Landes, begann sich langsam zu erholen. Und nun das. Auch Tunesien wurde Ziel eines Terroranschlags, bei dem auch ausländische Touristen getötet wurden. Um den Weg in Richtung Demokratie beizubehalten, braucht es nun eine bedachte und geeinte Vorgehensweise im Kampf gegen den Terror.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: KARL MARKOVICS, SCHAUSPIELER UND REGISSEUR

In Sachen Gott

Karl Markovics ist nicht nur als Schauspieler erfolgreich, sondern mittlerweile auch als Regisseur. „Superwelt“ heißt sein neuer Film, bei dem er zum zweiten Mal Regie führte. Der Streifen, der seit 20. März in den österreichischen Kinos läuft, „ist ein Versuch über Gott“, sagt der Wiener.

SUSANNE HUBER

Sein markantes Gesicht kennt man. Nicht nur in Österreich. Karl Markovics ist seit seiner Rolle als Bezirksinspektor Stockinger in der Fernsehserie „Kommissar Rex“ (1994–1996) und „Stockinger“, aber spätestens seit 2007 durch Stefan Ruzowitzkys Kinofilm „Die Fälscher“ auch einem breiteren internationalen Publikum bekannt. Der Strei-

THORE SIEBRANDS



„Ich schildere Gott im Film so, wie ich ihn mir wünsche: Dass er verzweifelt versucht, mit uns Verbindung aufzunehmen, um uns zu sagen, dass wir ihm nicht egal sind.“
KARL MARKOVICS

fen wurde damals als „Bester fremdsprachiger Film“ mit dem Oscar ausgezeichnet. Karl Markovics spielte darin die Hauptrolle.

Thema Gott. Der 1963 in Wien geborene Sohn einer Verkäuferin und eines Bus-Chauffeurs wollte schon immer Schauspieler werden. Er verfolgte sein Ziel auch weiter, als er die Aufnahmeprüfung am Max-Reinhardt-Seminar nicht schaffte. Also begann er am Wiener Serapionstheater zu spielen und machte sich von da an nicht nur als Film-, Fernseh-, und Bühnendarsteller einen Namen, sondern auch als Regisseur. Sein Debut gab er 2011 mit dem Film „Atmen“, der mehrfach ausgezeichnet wurde. Die Frage, welche Einstellung er zu Gott habe, wird ihm derzeit sehr oft gestellt, handelt seine zweite Regiearbeit „Superwelt“ (beim Filmfestival Diagonale 2015 in mehreren Kategorien ausgezeichnet) doch von einer Supermarktkassiererin, die völlig unvorbereitet Gott begegnet und sich mit ihm auseinandersetzt. Die Antwort des charismatischen Künstlers, der Protestant ist: „Manchmal fällt es mir schwer, zu glauben, dass es Gott gibt; aber eine Welt mit Gott ist mir lieber, als eine Welt ohne Gott.“ Über sein Privatleben gibt Karl Markovics nicht viel preis. Er lebt in der Nähe von Wien, ist mit der Schauspielerin Stephanie Taussig verheiratet und hat zwei Adoptivkinder.

ZU GUTER LETZT

Licht aus und innehalten!

Am Samstag 28. März 2015 ist es wieder soweit: Anlässlich der „Earth Hour“, der weltweit größte Aktion für den Klimaschutz, sind alle eingeladen zwischen 20.30 und 21.30 Uhr die Lichter auszuschalten! Bereits zum neunten Mal findet diese „Earth Hour“ statt: Gemeinden, Städte, Unternehmen,

Organisationen und Privatpersonen können sich beteiligen und ihre Wohnungen und Häuser für diese Zeit dunkel lassen: als ein sichtbares Zeichen für den Klimaschutz und Umweltbewusstsein. Mittlerweile beteiligen sich Millionen von Menschen an dieser Aktion. Letztes Jahr waren über 7000 Städte mit ihren Wahrzeichen - vom Schloss Schönbrunn bis zum Empire State Building - vertreten.

Im Ländle sind u.a. die Basilika Rankweil, der Feldkircher Dom und Maria Bildstein dabei. w.ö.



Sa 28. März, 20.30 - 21.30 Uhr: Licht aus! Auch bei der Basilika. BARBISCH

HUMOR

Fußballspiel in einem schwäbischen Dorf. Zur Seitenwahl wirft der Schiedsrichter eine Euromünze in die Luft. Es gibt 2.000 Verletzte.



s' Kirchamüse

Am Palmsuntig därf d'r Esel inna i d'Kircha. D'Lüt hon a volle Fröd. Viellicht söttan mir öftr Tier-Gäschte ilada: Tuba an Pfingschta, d'r Ochs an Weihnachta und s' Lämmle an Oschtra.